

Hadrians Politik gegenüber Juden und Christen*

MARTIN HENGEL
University of Tübingen

Sulpiz Boisserée, der große Kunstsammler, überliefert uns eine Äußerung Goethes: "er habe gewiß schon einmal unter Hadrian gelebt. Alles Römische ziehe ihn unwillkürlich an, diese Ordnung in allen Dingen sage ihm zu, das griechische Wesen nicht so."¹

In Wirklichkeit hat Hadrian wohl kaum die alte römische "Ordnung in allen Dingen" verkörpert, sondern galt in Rom eher als griechenfreundlicher Neuerer, der von manchen gar als *graeculus* verspottet wurde,² während man ihn im Osten als "Olympios" feierte.³ Aber vielleicht war es die hadrianische Verschmelzung von römischem und griechischem Wesen, die die Sympathie des so ganz anderen "Olympiers" von Weimar für den Gebildetsten unter den römischen Kaisern gewann. Für seine Hochschätzung ist weiter wesentlich, daß die 21 Jahre seines Prinzipats als glückliche *Friedenszeit* in die Geschichte eingingen. Er brach mit der Expansionspolitik Trajans und leitete eine relativ friedliche Ära von fast fünfzigjähriger Dauer ein.⁴

Dem preisenden Chor der Zeitgenossen stehen jedoch andere Stimmen gegenüber. So wollte ihm z.B. der Senat nach seinem Tode die Konsekration verweigern.⁵ In

* Bei dem Text handelt es sich um einen Vortrag, den ich vor der phil.-hist. Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, auf Einladung des althistorischen Seminars der Universität München und an einigen anderen Orten gehalten habe. Die Vortragsform wurde beibehalten und die Anmerkungen ergänzt. Die Abkürzungen richten sich nach dem Verzeichnis der TRE. Für das Schreiben des Manuskripts danke ich Frau Anna Maria Schwemer und Fräulein Monika Merkle.

1 *Tagebücher 1808–1852*, Bd I: 1808–1823, hg. v. H.-J. Weitz, 1978, 244. In dem Brief an Eleonora Flies geb. v. Eskeles, Weimarer Ausgabe, Bd 23, S.82, Z.16ff. spricht Goethe in ironischer Weise von "meinem Großoheim Hadrian" (Hinweis von Frau Dr. Herwig).

2 SHA Hadrian 1,5: *imbutusque inpensius Graecis studiis, ingenio eius sic ad ea declinante, ut a nonnullis Graeculus diceretur*.

3 Dazu J. Beaujeu, *La Religion Romaine à l'apogée de l'empire*, 1955, I, 200ff.; L. Perret, *La titulature impériale d'Hadrien*, 1929, 31–33; A. S. Benjamin, "The Altars of Hadrian in Athens and Hadrians Panhellenic Program," *Hesperia* 32 (1963), 57–86; W. E. Metcalf, "Hadrian, Iovis Olympius," *Mnemosyne* 27 (1974), 60–66; vgl. M. K. Thornton, "Hadrian and his Reign," *ANRW* II, 2, 1975, 432–76 (458f.).

4 Vgl. etwa das Urteil von Wilhelm Weber, "Trajan und Hadrian," in: *Meister der Politik* I, hg. v. E. Marcks und K. A. v. Müller, 1923, 197–274 (247ff.): "Um der Eintracht, der Gerechtigkeit und des Friedens willen hat er in der Tat sein Leben lang gewirkt" (254). "Er hatte der Welt den Frieden verkündet." Das Heer "ward das rechte Instrument des Friedens. Aber nur des Friedens" (258).

5 Erst auf die Bitte seines beliebten Nachfolgers Antoninus Pius hin wurde sie gewährt: Dio Cassius 70,1; SHA Hadrian 27,2: *nec appellatus es(se)t divus, nisi Antoninus rogasset*.

unseren beiden Hauptquellen, Dio Cassius und der Historia Augusta, begegnen wir einer ausgesprochen widerspruchsvollen Berichterstattung. Wie bei wenigen antiken Herrschern gilt für ihn Schillers Urteil über Wallenstein: "Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."⁶ Das betrifft nicht nur die "große" Geschichtsschreibung, selbst bei "Außenseitern" wie den jüdisch-christlichen Sibyllen finden wir diesen extremen Widerspruch in seiner Beurteilung.

Beginnen wir mit drei Beispielen: Das 5. Buch der Sibylle enthält schroff antirömische Weissagungen eines *ägyptischen Juden* nach der Zerstörung Jerusalems. Nur die ersten 50 Verse sind in der Zeit Hadrians von einem zweiten jüdischen Autor hinzugefügt.⁷ Sie enthalten eine Kaiserliste.

Während Vespasian darin als "großer Vernichter frommer Männer" verurteilt und Trajan ein "schändliches Todesgeschick"⁸ in fremder Erde zugesprochen wird (44f.), erhält Hadrian als letzter Herrscher vor den Schrecken der Endzeit ganz positive Züge:

Er wird der allerbeste Mann sein und alles wissen.
Und unter dir Allerbesten, Allervortrefflichsten, Dunkelgelockter,
Und unter deinen Zweigen wird dies sein alle Tage.⁹

Dieser Abschnitt muß vor Ausbruch des verheerenden Bar Kochba-Aufstandes geschrieben worden sein; es bleibt dabei jedoch die Frage: wie konnte ein jüdischer Autor Hadrian als "allerbesten" (πανάριστος) Kaiser preisen?

In ihrem Haß gegen die römische Herrschaft steht die 8. *christliche Sibylle* hinter der 5. jüdischen kaum zurück. Sie mag unter dem Eindruck der Verfolgungen in den letzten Jahren Marc Aurels stehen. Hier stoßen wir auf ein völlig anderes Hadrianbild:

Dann wird ein Graukopf herrschen, benannt nach dem Meer in der Nähe,
Der den Erdkreis durchwandert im Eilschritt . . .
. . .
Teil nimmt er an der magischen Heiligtümer Geheimnis,
Zeigt einen Knaben als Gott, zerstört, was sonst gilt als heilig,
Jedoch der Mysterien alten Betrug öffnet er allen.

6 Wallensteins Lager, Prolog.

7 Zur Datierung s. J. Geffcken, "Komposition und Entstehungszeit der Oracula Sibyllina," *TU NF VIII*, 1902, 21f. 30; G. möchte aufgrund von V.51 den Vf. in die Zeit Marc Aurels versetzen. Doch dann bleibt unerklärlich, daß Vespasian scharf verurteilt, aber Hadrian, der in jüngster Zeit den Juden so viel größeres Unheil zufügte, als πανάριστος hochgepriesen wird: Daher ist unbedingt A. Rzach, "Sibyllinische Orakel," *PW* 2.R. 2, 1923, Sp. 2134 recht zu geben, der im Anschluß an Th. Zahn, "Apokalyptische Studien," *Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft* 7 (1886), 37f. betont, daß "der seltsam nachklingende, auf die drei Antonine bezügliche V.51 (hier übrigens in der Überlieferung jämmerlich verstümmelt) . . . nach Buch XII, 176, wo die Erzählung weitergeführt wird, zunächst wohl am Rande beigeschrieben wurde und dann später in den Text geratet ist." Vgl. auch J. J. Collins, *The Sibylline Oracles of Egyptian Judaism*, SBLDS 13, 1974, 75.94.

8 5,36: εἰτά τις εὐσεβέων ὀλετὴρ ἦξει μέγας ἀνδρῶν.

5,44: μοῖραν ἀεικλίην οὐ φεύζεται, ἀλλὰ καμείται.

9 5,46-50 (48-50): ἔσται καὶ πανάριστος ἀνὴρ καὶ πάντα νοήσει.
καὶ ἐπὶ σοί, πανάριστε, πανέξοχε, κυανοχαῖτα,
καὶ ἐπὶ σοῖσι κλάδοις τάδ' ἔσεται ἡματα πάντα.

Das ἐπὶ σοῖσι κλάδοις bezieht sich auf Dan 4,21 Theodotion.

Dann wird ein Wehetag sein, wenn der Wehemann selber zugrund geht.

...¹⁰

Offenbar war die Spannung zwischen den beiden widersprüchlichen sibyllinischen Hadriandarstellungen so stark, daß ein dritter Dichter, aus der Mitte des 3. Jh.s, der wieder *Jude* ist, in der 12. Sibylle beide Texte ineinanderarbeitete, jedoch so, daß die positiven Züge weitaus überwiegen. Da heißt es am Ende:

Doch großer Friede wird werden, sobald dieser
Herrscher sein wird, auch wird er schönstimmig singen,
Der Satzungen gewärtig gerecht das Gesetz achten¹¹

1. Das positive Hadrianbild im Judentum

Der Lobpreis zu Beginn der 5. Sibylle und seine Steigerung in der 12. stehen im Gegensatz zur rabbinischen Literatur, wo der Verfolger Israels in den Midraschim häufig mit der Formel "seine Gebeine mögen verdorren" oder einer ähnlichen Fluchformel¹² eingeführt wird. Jedoch gibt es selbst dort Beispiele eines "positiven Hadriansbild(es)".¹³ Darin wirkte das spätantike Hadrianbild mit der Betonung seiner schillernden curiositas,¹⁴ seiner Leutseligkeit¹⁵ und seiner Klugheit nach. Am eigenartigsten ist die

10 8, 52f. 56–59. Gegen Rzach, op. cit., Sp. 2143f. handelt es sich hier um kein jüdisches, sondern um ein christliches Werk. Von der Niederwerfung des Bar Kochba-Aufstandes ist nicht die Rede, jedoch von dem Frevel mit Antinoos s.u.S. Zur zeitlichen Einordnung s. A. Kurfess, *Sibyllinische Weissagungen*, 1951, 317. Der "wütende Römerhaß" ist eine Reaktion auf die Zeit der Verfolgungen zur Zeit Marc Aurels. S. auch H. Fuchs, *Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt*, 2. unv. Aufl. 1964, 79f.

11 12,163–75 (172–74): εἰρήνη μακρὰ δὲ γενήσεται, ὅπποταν ἔσται οὗτος ἀναξ· ἔσται δὲ καὶ ἀγλαόφωνος ἀοιδός καὶ νομίμων μέτοχος θεμιστοπόλος τε δίκαιος.
Zur jüdischen Herkunft s. Rzach, op. cit., Sp. 2155f.; H. Fuchs, op. cit. (Anm. 10), 74 Anm. 78; J. J. Collins, in: *The Old Testament Pseudepigrapha*, ed. J. H. Charlesworth, I, 1983, 443f. 449. Er steht der römischen Herrschaft loyal gegenüber.

12 GenR 10,3; 28,3; 65,21; 78,1; LevR 18,1; DtnR 3,13; LamR 3,16 §45; 3,23 §8; 5,5 §1; RuthR 3,2; EcclR 2,8 §2; 12,5 §1. Zum Bild Hadrians in der rabbinischen Literatur s. D. Spiegel, *Die Kaiser Titus und Hadrian in Talmud und Midrasch sowie bei den zeitgenössischen Geschichtsschreibern*, Diss. phil. Wien 1906; M. Herr, "Persecution and Martyrdom in Hadrian's Days," *SchrHie* 23 (1972), 85–125; G. Stemberger, "Die Beurteilung Roms in der rabbinischen Literatur," *ANRW* II, 19,2, 1979, 361–367; ders., *Die römische Herrschaft im Urteil der Juden*, EdF 195, 1983, 82–86.

13 P. Schäfer, *Der Bar Kokhba-Aufstand*, TSAJ 1, 1981, 236–244.

14 SHA Hadrian 11,4; 16,7; Dio Cassius 69,3,2; 11,3; 22,1; pointiert: Tertullian, apol. 5,7 *omnium curiositatum explorator*. Vgl. dazu 18,5 die Büchersammlung des 2. Ptolemäus und 25,12 die von Numa begründete *curiositas superstitiosa*. Nach praescr. haer. 43, 1 haben die Häretiker ihre *curiositas* mit Magiern, Gauklern, Astrologen und Philosophen gemeinsam. Auch Irenäus kann als Ketzlerbestreiter als *omnium doctrinarum curiosissimus explorator* bezeichnet werden: Val. 5,1. Vgl. auch Julian Apostata, Caes. 10,8 (311c/d) über Hadrian: καὶ πολυπράγμων τὰ ἀπόρρητα und Ammianus Marcellinus, der Julian mit Hadrian vergleicht 25,4,17: *praesagiorum sciscitationi nimium deditus ut aequiperare videretur in hac parte principem Hadrianum, superstitionis magis quam sacrorum legitimus observator*. MPG IV, 2446ff. ließ sich Hadrian von dem ägyptischen Magier Pachrates dessen Künste vorführen. In diesem Milieu konnte sich auch die Überlieferung von den Gesprächen des Kaisers mit R. Jehoschua b. Chananja entwickeln.

15 SHA Hadrian 20,1: *In colloquiis etiam humillimorum civilissimus fuit*; 17,8: *fuit et plebis iactantissimus amator*; vgl. Dio Cassius 69,6,2.

Nachricht, daß der berühmte Proselyt und Bibelübersetzer Aquila sein Neffe gewesen sei, der von seinem Onkel indirekt zum Übertritt zum Judentum veranlaßt wurde und nur milde Vorwürfe erhielt. Die Geschichte spiegelt in rabbinischer Ironie die Verarbeitung der Katastrophe unter Hadrian wider: Er, der die Toratreuen blutig verfolgte, mußte sich gefallen lassen, daß der eigene Neffe sich dem verfolgten Volk anschließt, ohne daß er ernsthaft etwas dagegen einwenden konnte.¹⁶

Auch Epiphanius hat diese Überlieferung gekannt; bei ihm ist Aquila der Schwiegervater des Kaisers, der ihn mit der Neugründung Jerusalems beauftragt habe. Dort sei er zuerst zum Christentum und dann zum Judentum übergetreten.¹⁷ Allein für sich betrachtet können wir diesen späten Texten im Blick auf das ursprüngliche Verhältnis Hadrians zu den Juden kaum etwas einigermaßen Sicheres entnehmen. Wohl aber ergibt ein Blick auf die frühe Regierungszeit des Kaisers Anhaltspunkte, die das positive Hadrianbild der so römerfeindlichen 5. Sibylle verständlich machen könnten.

Dazu eine kurze Bemerkung über die politische Lage: Ausgangspunkt ist das schwere Erbe, das Hadrian im August 117 antrat; Trajan hatte ihn als Statthalter Syriens und Befehlshaber des im Osten mit den Parthern kämpfenden Heeres eingesetzt. Dort war nach großen Anfangserfolgen durch den Aufstand in Mesopotamien 116 nChr ein schwerer Rückschlag eingetreten. Die Aufgabe der Belagerung von Hatra bedeutete das Scheitern der Eroberungspläne Trajans. Hadrian brach darum entschlossen und radikal mit der Expansionspolitik seines Vorgängers. Er verzichtete auf die eroberten Gebiete und schloß mit den Parthern Frieden.¹⁸ Günstiger war die Situation in dem zweiten Kriegsgebiet, Ägypten, der Cyrenaika und Zypern. Der Aufstand der Juden, der ab dem Sommer 115 den größten Teil der Provinzen in Brand setzte, war beim Tode Trajans bereits niedergeschlagen. Hadrian mußte nur noch Reste der Glut beseitigen.¹⁹

Die Folgen dieser "messianischen" Erhebung waren furchtbar. Die blühende jüdische Diaspora dieser Gebiete war weitgehend ausgerottet worden.²⁰ Nur in Alexandrien überstand ein Teil der Juden die Katastrophe. Auf deren bedrohte Situation

16 P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 241ff.: *Tanh B. mišpaṭim* §3 = *Tanh mišpaṭim* §5; vgl. auch ExR 30,12 und CantR 1,1, §1.

17 De mens. et pond. 13–16 (Dindorf 4,16–19).

18 Dio Cassius 68,31; F. A. Lepper, *Trajan's Parthian War*, 1948, 89ff.; A. Maricq, "La province d'Assyrie" créée par Trajan. A propos de la guerre Parthique de Trajan," *Syria* 36 (1959), 254–263; M. G. Angeli Bertinelli, "I Romani oltre l'Eufrate nel II secolo d.C.," *ANRW* II, 9, 1, 1976, 3–45 (20–22). Speziell zu der jüdischen Beteiligung am Aufstand: M. Pucci, "Traiano, la Mesopotamia e gli Ebrei," *Aegyptus* 69 (1979), 168–189; G. Alon, *The Jews in their Land in the Talmudic Age*, II, 1984, 413–429.

19 A. Fuks, in: *CPJ* II, 1960, 225ff. Nr. 436–450; M. Smallwood, *The Jews under Roman Rule*, *SJLA* 20, 1976, 21981, 389–427; S. Applebaum, *Jews and Greeks in Ancient Cyrene*, *SJLA* 28, 1979, 201–344 freilich etwas zu phantasievoll; M. Pucci, *La Rivolta Ebraica al tempo di Traiano*, *Bibliotheca di Studi Antichi* 33, Pisa 1981; dazu die Rezension von M. D. Goodman, *JRS* 73 (1983), 209f. Zum religionsgeschichtlichen Hintergrund, s. M. Hengel, "Messianische Hoffnung und politischer 'Radikalismus' in der 'jüdisch-hellenistischen Diaspora.' Zur Frage der Voraussetzungen des jüdischen Aufstandes unter Trajan 115–117 n.Chr.," in: *Apocalypticism in the Mediterranean World and the Near East*, hg. v. D. Hellholm, 1983, 655–686.

20 S. jedoch die Bemerkung von A. Kasher, *The Jews in Hellenistic and Roman Egypt. The Struggle for Equal Rights*, *TSAJ* 7, 1985, 92f.: "The evidence suggests that after the Jewish uprising in Trajan's time it was possible for Jews in certain places to regain their rights, perhaps thanks to the conciliatory policies of Hadrian and Antoninus Pius." Das gilt in erster Linie für Alexandrien.

weisen antijüdische Zeugnisse aus den *Acta Alexandrinorum* hin, die Trajan und Hadrian—karikierend—als Judenfreunde darstellen. In den *Acta Hermaisci* machen die alexandrinischen Gesandten bereits Trajan und seiner Gemahlin Plotina mehr als zwei Jahre vor dem Aufstand schwerste Vorwürfe wegen ihrer Begünstigung der Juden. Der Senat sei voller "gottloser Juden," und als warnendes Vorzeichen für das kommende Unglück fängt die von den Gesandten mitgebrachte Sarapisstatue an zu schwitzen. Trajan selbst habe durch seine Judenfreundschaft den Aufstand provoziert.²¹

Ähnliche Konstellationen wiederholen sich während und nach dem Aufstand. Daß sich die römische Staatsmacht nach der Niederwerfung der ersten jüdischen Unruhen in Alexandrien schützend vor die Judenschaft stellte, ergibt sich aus einem Schreiben des Präfekten Rutilius Lupus. Darin verbietet dieser rigoros alle Übergriffe der Alexandriner. Für Klagen ist allein das Gericht zuständig, Selbsthilfe wird untersagt. D.h. es ging ihm darum, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und alle Racheversuche gegenüber der jüdischen Minderheit zu vereiteln, obwohl der Aufruhr in der Provinz erst seinem Höhepunkt zustrebte.²²

Dieselbe Tendenz zeigen die *Acta Pauli et Antonini*, die in die Frühzeit Hadrians gehören. Die antijüdischen Pogrome hatten kein Ende gefunden, der Präfekt muß eine größere Zahl von Sklaven als Unruhestifter inhaftieren, die gewaltsam befreit wurden. Die Sache wurde schließlich von den antijüdischen Alexandrinern vor das kaiserliche Gericht gebracht. Sie fanden jedoch bei Hadrian kein Gehör, vielmehr wurde der Wortführer Antoninus hingerichtet.²³

Aus diesen Vorgängen ist gewiß keine "Judenfreundlichkeit" des Kaisers zu erschließen, ihm lag allein daran, daß die Unruhen nicht durch Judenpogrome verlängert würden, und der friedliche Aufbau beginnen konnte, zu dem auch die Behebung der Schäden des jüdischen Aufstands gehörte.²⁴ Es ging um die Durchsetzung seiner Friedenspolitik auch im Inneren. Zu seinem Programm, das Reich durch inneren Frieden und die Wohlfahrt seiner Untertanen stärker zusammenzuschließen, gehörte die Festigung der Rechtsordnung, die Willkür ausschloß, und die für Rechtssicherheit sorgte. Die friedfertig-loyale jüdische Minderheit, die dem Brand des Krieges entronnen unter den Nachstellungen der Alexandriner²⁵ zu leiden hatte, bildete eine bedrohte

21 *CPJ* II, Nr. 157 (P Ox 1242). Der Text, der die Verhandlung einer alexandrinischen und jüdischen Gesandtschaft vor Trajan vor dessen Abreise in den Osten (Oktober 113) schildert, ist sicher erst wesentlich später nach dem jüdischen Aufstand 115–117 verfaßt. Das zeigt die legendäre Darstellung und die erst mit dem Aufstand nachweisbare Formel von den ἄνθρωποι Ἰουδαῖοι. Das schwitzende Sarapisbild soll als schlimmes Omen auf die bevorstehende Katastrophe hinweisen. Zum Motiv s. Cicero, *de div.*, 1,74.98 dazu den Kommentar von A. E. Pease, 1920/23 (Nachdr. 1963), p. 271; Livius 22,36,7; 28,11,4: vor der Schlacht am Trasimenischen See und vor Cannae; Diodorus Sic., 17,10,4; Dio Cassius, 40,17,1: vor Carrhae; Plutarch, Anton. 60,2: vor Actium. S. auch Th. Pékary, "Statuen in der Historia Augusta," in: *Bonner Historia-Augusta Colloquium* 1968/69, Ant. R. 4, Btr. z. H. A. Forschung 7, 1970, 151–172 (159ff.).

22 *CPJ* II Nr. 435 mit der Einleitung von A. Fuks.

23 *CPJ* II Nr. 158 (a und b). Die Schilderung der Verhandlungen ist weniger legendär als in Nr. 157. Die Zuweisung der *Acta Pauli et Antonini* in die Zeit Trajans durch M. Pucci, *ZPE* 51 (1983), 95–103 konnte mich in keiner Weise überzeugen.

24 Zum Aufbau der Cyrenaica, s. P. M. Fraser, "Hadrian and Cyrene," *JRS* 40 (1950), 77–90; vgl. auch S. Applebaum, op. cit. (Anm. 19), 269–294.

25 Auch die Alexandriner hatten von der Unterstützung des Kaisers beim Wiederaufbau profitiert: s. Euseb nach der Chronik des Hieronymus, ed. R. Helm GCS 47, 1956, 197 Z. 14f. zum Jahr 117 nChr.: *Hadrianus*

Gruppe, die auf die *iustitia*, *aequitas*, *clementia* und *indulgentia* des Kaisers hoffen konnte: Tugenden, die uns auf Münzen Hadrians mehrfach begegnen.²⁶ Als Friedenskaiser und *restitutor orbis*, wollte er *felicitas*, *spes*, *securitas*, *salus*, ja den Anbruch des *saeculum aureum* für alle loyalen Untertanen des Reiches bringen.

Auch im palästinischen Judentum ist der Regierungswechsel wahrscheinlich eher positiv empfunden worden. Man hatte dort mehr als zwei Jahre zwischen zwei Feuern, dem Aufstand in Ägypten und dem Partherkrieg im Osten, existiert, und es ist verständlich, daß einzelne Flammen des Aufruhrs auch im Mutterland hochzüngelten. In dieser bedrohlichen Situation entstandte Trajan den im Partherkrieg durch seine Härte bewährten maurischen Prinzen und General *Lusius Quietus* nach Judäa. Rabbinische Quellen sprechen von einem "Krieg des Quietus." Dies wird auf dessen brutale Unterdrückungsmaßnahmen zurückgehen.²⁷

Unmittelbar nach Regierungsantritt setzte Hadrian diesen zur Kriegspartei gehörenden Statthalter ab und ließ ihn wenig später töten, was den Juden wie ein Gottesurteil erschien und ihnen Anlaß gab, von dem neuen Herrscher eine bessere Zukunft zu erhoffen. Nach einer rabbinischen Nachricht wurde der Todestag des Quietus wahrscheinlich als Freudentag begangen.²⁸ Vor allem in der Oberschicht wird man den neuen Herrscher, der so energisch mit der Kriegspolitik Trajans brach und Frieden und Recht zum obersten Ziel seiner Herrschaft machte, mit gewisser Sympathie betrachtet haben.

Die nun folgenden zwölf Jahre bis zum Besuch Hadrians in Judäa waren eine Zeit der Ruhe, wirtschaftlicher Erholung und des vom Kaiser geförderten Aufbaus, von der auch die ganze Judenschaft im Reich profitierte. Die Rechtsurkunden, die in den Höhlen der Wüste Juda, der letzten Zuflucht der Aufständischen, gefunden wurden, bezeugen ein lebendiges Wirtschaftsleben, wobei auch ein gewisser Wohlstand sichtbar wird.²⁹ Die zahlreichen Aufstandsmünzen, die Bar Kochba aus römischem Geld umprä-

Alexandriam a Romanis (I. mit der Armenischen Epitome und dem Syrer) *subversam publicis instauravit impensis*. S. auch für das Jahr 121 die Gründung der Militärkolonien im zerstörten Libyen, 198 Z. 15f. Ca 2–3 Jahre nach der Gesandtschaft (ab Sommer 118/119 nChr?) kam es in Alexandrien zu erneuten blutigen Unruhen wegen des Apisstiers, s. SHA Hadrian 12,1; Dio Cassius 49,8,1a (= Pert. Patr. Exc. Vat. 107). Hadrian, der sich in Südgallien befand, schickte einen drohenden Brief, s. dazu W. Weber, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, 1907, 113f.

26 Zur Münzprägung s. P. L. Strack, *Untersuchungen zur Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. Teil II. Die Reichsprägung zur Zeit Hadrians*, 1933; H. Mattingly, *The Coins of the Roman Empire in The British Museum. Vol. III. Nerva to Hadrian*, 1936 (repr. with revisions 1976), 236–552: Seine Prägung ist umfangreicher und origineller als die seiner Vorgänger.

27 M. Smallwood, op. cit. (Anm. 19), 421–427; vgl. ders., "Palestine c. A. D. 115–118," *Historia* 11 (1962), 500–516; G. Alon, op. cit. (Anm. 18) 2, 413–429. Zum *pwlms šl qyṭws*: MSota 9,14; Seder Olam Rabba, ed. Ratner, p. 145. Zur Datierung P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 18f.

28 G. Alon, op. cit. (Anm. 18), 2,420ff. 433f. M. Smallwood, op. cit. (Anm. 19), 425: "The picture of 'Trajan' as a governor of Palestine executed on orders from Rome, most probably represents in a distorted form the fall of Quietus who, after being deprived of his command there soon after Hadrian's accession, was one of the 'four consulars' put to death early in 118." S. schon E. Schürer, *Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi*, I, 1909, 660 Anm. 62; dazu MegTaan 12: Der 12. des Monats (Adar) ist der Tag "Trajans," an dem als Freudentag nicht gefastet werden darf; s. H. Lichtenstein, "Die Fastenrolle," *HUCA* (1931/32), 272f. 346; K. Beyer, *Die aramäischen Texte vom Toten Meer*, 1984, 358; EcclR 3,17.

29 S. die Literaturübersicht bei B. Isaac/A. Oppenheimer, "The Revolt of Bar Kokhba: Ideology and modern Scholarship," *JJS* 36 (1985), 33–60 (42 Anm. 42). Erg. E. Koffmahn, *Die Doppelurkunden aus der Wüste Juda*, STDJ 5, 1968; L. Mildenberg, *The Coinage of the Bar Kokhba War*, Typos VI, 1984, 90–94.

gen ließ, bestätigen dieses Bild eines wirtschaftlich florierenden Judäa.³⁰ Es war nicht die soziale Not, die die jüdischen Bauern zu ihrer selbstmörderischen Erhebung gegen Rom veranlaßte.

Gewiß mögen die fanatischen "Eiferer" weiterhin der römischen Herrschaft mit unversöhnlichem Haß gegenübergestanden sein, die Friedenspolitik des Kaisers als ein Zeichen von Schwäche betrachtet und den Anbruch der messianischen Zeit in Verbindung mit einem Vernichtungskrieg gegen die "gottlose Herrschaft" erhofft haben.³¹ Von diesen Kreisen wird auch nach dem "Krieg des Qitos" eine gewisse Beunruhigung ausgegangen sein,³² obwohl die Römer im Jahr 117 ihre Garnison im Lande wesentlich verstärkt hatten.³³ Es gab aber gewiß auch zahlreiche Juden, die von dem neuen Herrscher eine bessere Zukunft erwarteten. Selbst die rabbinischen Lehrer bildeten keine Einheitsfront. Dies beleuchtet eine bekannte Anekdote aus der Zeit Hadrians (oder wenig später):

Einmal saßen R. Jehuda, R. Jose und R. Schimeon beieinander und es saß auch Jehuda, der Sohn von Proselyten, mit ihnen. Da begann R. Jehuda und sprach: "Wie herrlich sind doch die Taten dieses Volkes. Sie bauen Märkte, bauen Brücken und bauen Bäder." R. Jose schwieg. R. Schimeon b. Jochai aber gab zur Antwort: "Alles, was sie bauen, bauen sie nur für ihren eigenen Bedarf. Sie bauen Märkte, um Prostituierte hineinzusetzen, Bäder, um in ihnen sich selbst zu pflegen, Brücken, um auf ihnen Zoll zu erheben." Da ging Jehuda, der Sohn von Proselyten, und erzählte ihre Worte der Regierung. Da sagten sie: "Jehuda, der (die Taten Roms) hochgepriesen hat, soll hochgehalten werden, Jose, der schwieg, soll nach Galiläa verbannt werden, Schimeon, der schmähete, soll getötet werden."³⁴

Diese "ideale Szene" charakterisiert die Kontroverse in der Beurteilung Roms bei den Rabbinen in der Mitte des 2. Jh.s. Für den "liberalen" R. Jehuda konnte die römische

30 S. jetzt dazu die meisterhafte Untersuchung von L. Mildenberg, op. cit. (Anm. 29) passim. Zur älteren Diskussion, s. B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 45 Anm. 52 u. 53.

31 Damit setzten sie im Grunde nur die alte Haltung der Radikalen seit den Tagen Judas des Galiläers z. Zt. der Verwandlung Judäas in eine römische Provinz 6 nChr fort, die im Zusammenwirken mit einer verfehlten römischen Politik zu der Katastrophe des ersten Krieges 66–73/4 führte, s. M. Hengel, *Die Zeloten*, AGSU 1, 2/1976.

32 S. B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 49–52: "Prior Unrest," wo eine ganze Reihe sehr verschiedener Komponenten aufgezählt wird.

33 B. Isaac/I. Roll, "Judaea in the Early Years of Hadrian's Reign," *Latomus* 38 (1979), 54–66; dies., "Legio II Traiana in Judaea," *ZPE* 33 (1979), 149–156. Diese militärischen Maßnahmen können jedoch noch als eine Folge des Partherkrieges und der jüdischen Aufstände 115–117 betrachtet werden. Durch die Verlegung einer weiteren Legion nach Carpocetna in der Meggidoebene sollte die lebenswichtige Verbindung zwischen Ägypten und Syrien zusätzlich gesichert werden. S. G. W. Bowersock, "A Roman Perspective on the Bar Kochba War," in: *Approaches to Ancient Judaism*, ed. W. S. Green, II, 1980, 131–141 (133): "In any case, on the present showing the military reorganization of Judaea must be explained in terms of the revolt under Trajan. It can no longer provide any help in judging the irritants that may have affected Bar Kochba and his followers." Nach Dio Cassius 69,12,2 kam der Aufstand relativ überraschend, sonst hätten die Römer nicht palästinische Juden mit der Waffenherstellung betraut. S.u.S.

34 bShab 33b. Zur späteren amoräischen Diskussion s., bShab 34a, dort werden derartige Wohltaten für eine Stadt im Anschluß an Gen 33,18 Jakob zugeschrieben. bAZ 2b beruft sich Rom im Gericht vor Gott darauf, daß es "viele Straßen errichtet und viele Bäder gebaut" habe, damit Israel sich nicht mit der Tora befassen könne, darauf gibt Gott selbst die Antwort, die der von R. Schimeon b. Jochai entspricht.

Kulturpolitik auch in einem positiven Licht erscheinen.³⁵ Es gab eine ganze Reihe von Gelehrten, die in realistischer Einschätzung der Situation einen bleibenden friedlichen *modus vivendi* mit Rom suchten und die darum dem Aufstand Bar Kochbas sehr skeptisch gegenüberstanden. Möglicherweise wurde durch die tolerante Politik Hadrians damals im palästinischen Judentum zwischen 117 und 130 die Hoffnung erweckt, Jerusalem (und der Tempel) könnten neu erbaut werden.³⁶ Selbst gewisse "assimilatorische" Neigungen im palästinischen Judentum jener Zeit lassen sich nachweisen.³⁷

Auf diesem Hintergrund wird die Entstehung der hadrianfreundlichen Verse am Anfang der romfeindlichen 5. Sibylle verständlich. Umsomehr erhebt sich die Frage, warum es zu jenem *Wechsel* in der kaiserlichen Politik kam, der das Verhängnis des Bar Kochba-Aufstandes auslöste. Zuvor wäre jedoch die Politik des Kaisers gegenüber den *Christen* zu erwägen, die damals noch immer als ein selbständig gewordener Seitenzweig der jüdischen Religion betrachtet wurden. Sollte das jüngst gefällte Urteil *but all we know about his religious policy shows him to have been intolerant and activist*³⁸ richtig sein, müßte dies auch bei seiner Haltung gegenüber den Christen sichtbar werden. Umgekehrt könnte man fragen, ob das offenbar relativ tolerante Verhalten des Kaisers gegenüber den Juden in den ersten zwölf Jahren seiner Herrschaft nicht in seiner Christenpolitik eine Entsprechung findet.

35 Zu R. Jehuda bar Ilai s., EJ 10,33ff. Er war der Schüler des reichen R. Tarphon und prägte die Generation nach dem Bar Kochba-Aufstand in der späteren Antoninenzeit (bSanh 20a). Im Kreis des "Nasi" Simeon b. Gamliel II. war er die halachische Autorität (bMen 104a), dessen Sohn Jehuda han-nasi³ galt als sein Schüler. Man darf in ihm den wichtigsten Vertreter des auf einen Ausgleich mit Rom bedachten Flügels unter den rabbinischen Lehrern jener Zeit sehen.

36 119 nChr waren 7 Jahrwochen seit der Zerstörung Jerusalems und des 2. Tempels vergangen. 140 nChr waren es 70 Jahre. Es ist naheliegend, daß in dieser Zeit die Erwartungen in Judäa blühten. Vgl. z.B. die elkesaitische Weissagung über das 3. Jahr nach Trajans Parthersieg, in dem der Krieg unter den "gottlosen Engeln des Nordens" ausbrechen soll, bei Hippolyt, ref. 9,16,4; dazu G. P. Luttikhuisen, *The Revelation of Elchesai*, TSAJ 8, 1985, 50.79.190ff. Man erwartete bei den Elkesaiten, daß der Partherkrieg mit einer kosmischen Katastrophe enden werde. Die historischen Hinweise auf den Wiederaufbau sind entweder dunkel (Barn 16,4) oder aber spät und legendär (GenR 64,10; Epiph., de mens. et pond. 14 und spätere christliche Autoren), doch auch erstaunlich vielschichtig, s. die Zusammenstellung bei G. Alon, op. cit. (Anm. 18), 2, 435-460; weniger vollständig P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 29-34. Spätere christliche Autoren berichten von einem Zustrom von Juden nach Jerusalem in der Erwartung, die Stadt werde wiedererbaut (Alon 2, 446ff.). Möglicherweise wurde das naheliegende Bethther schon in der Zeit vor dem Aufstand zu einem jüdischen Zentrum, s. B. Isaac/A. Oppenheimer, JJS 36 (1985), 51f.

37 P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 45ff. verweist auf tShab 15 (16), 9: "Viele *mšwkym* ließen sich in den Tagen des Bar Koziba . . . (neu) beschneiden, hatten Söhne und starben nicht." Dies weist daraufhin, daß nicht wenige Juden im jüdischen Palästina vor dem Aufstand Apostaten geworden waren und wie einst unter dem Hohepriester Jason in der Zeit des Antiochus IV. den Epispasmos vollzogen hatten (I. Makk 1,15 dazu M. Hengel, *Judentum und Hellenismus*, WUNT 10, 21973, 197.306.528). Um Judenchristen wird es sich hier kaum handeln, da selbst Paulus den "Epispasmos" entschieden ablehnte (I. Kor 7,18). Daß dies Kreise des Beschneidungsverbot Hadrians (s.u.S.) begrüßten, ist wahrscheinlich, ob sie die Politik des Kaisers in Richtung auf ein solches—wie einst Menachem und seine Freunde gegenüber Antiochus IV.—direkt beeinflussen, entzieht sich unserer Kenntnis und erscheint als schwer vorstellbar.

38 B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 47 unter Berufung auf W. den Boer, "Religion and Literature in Hadrian's Policy," *Mnemosyne* 8 (1955), 123-144 = *Syngrammata*, 1979, 197-218. Dieser fällt freilich kein derartig generelles Urteil. Er betont nur die Zwiespältigkeit des Kaisers, seine schon von Dio Cassius 69,4,6 und der Vita Hadriani 16,6 betonte Geltungssucht gegenüber Intellektuellen (138) und die Tatsache, daß dieser im Todesjahr des Antinoos "in 130 showed clearly a progress towards absolutism" (139).

2. *Hadrians Politik gegenüber den Christen*

Die christliche 8. Sibylle urteilt sehr hart über den Kaiser,³⁹ obwohl er sich—nach allem, was wir wissen—auch gegenüber der neuen Religion relativ tolerant verhalten hat.

Die ganze frühchristliche Literatur—bis ins 4. Jahrhundert—weiß nichts von *Martyrien* aus der Zeit Hadrians.⁴⁰ Erst Hieronymus hat dann aufgrund eines Mißverständnisses eine hadrianische Verfolgung erfunden.⁴¹ Das heißt natürlich nicht, daß es unter Hadrian keine Christenprozesse gegeben hätte. Die drei Jahrzehnte zwischen 110 und 140 gehören zu den dunkelsten der Kirchengeschichte. Wir wissen zu wenig, um hier ein eindeutiges Urteil abgeben zu können. Dennoch fällt es auf, daß wir unter Trajan einige schwere Verfolgungen kennen: so u.a. die des Plinius in Pontus und die antiochenische, die die Überführung des Ignatius nach Rom bewirkte,⁴² während wir aus der Ära Hadrians keine vergleichbaren Nachrichten besitzen. Die relativ zahlreichen Hinweise im *Hirten des Hermas* beziehen sich m.E. auf die Zeit Trajans, das Martyrium des römischen "Bischofs" Telesphorus fällt in die Frühzeit des Antoninus Pius.⁴³

Eine relative Verbesserung der Situation bezeugen auch die frühesten *Apologien*, eine Literaturgattung, welche unter Hadrian entstand. Es wird nicht zuletzt an der Person des neuen Kaisers gelegen haben, daß ein gebildeter Christ, *Quadratus*, es wagte, diesem eine Schutzschrift für die Christen zu überreichen.⁴⁴ Dieser kühne Schritt deutete zumindest auf die *Möglichkeit* eines neuen Verhältnisses zum römischen Staate

39 Sie verurteilt ihn freilich nicht als Verfolger, sondern wegen seiner Religionspolitik im Zusammenhang mit Antinoos und wegen seiner angeblichen Geldgier, was mit seiner luxuriösen Bautätigkeit zusammenhängen mag (s.u.S. Anm. 77 und o.S. Anm. 10).

40 S. die nach wie vor unübertroffene, kommentierte Zusammenstellung der wesentlichen Texte bei J. B. Lightfoot, *The Apostolic Fathers*, II, 1, 21889 (Nachdr. 1973), 476–545: *The Church and the Empire under Hadrian, Pius and Marcus*.

41 Op. cit., 40f.: epist. 70; vgl. vir. ill. 19. Daraus macht Sulpicius Severus nach Nero, Domitian und Trajan eine 4. Verfolgung: Chron. 2,31,32: *Quarta sub Adriano persecutio numeratur, quem tamen postea exerceri prohibuit*. Zu den späteren angeblichen Martyrien unter Hadrian, die nur im Westen verbreitet wurden, s. op. cit. 502–508. Völlig unkritisch B. d'Orgeval, *L'empereur Hadrian. Oeuvre législative et administrative*, 1950, 308.

42 Dazu kommt noch die Kreuzigung des Simon S. d. Klopas, eines angeblichen Veters Jesu, in Jerusalem: so Hegesipp bei Euseb, h.e. 2,32,4–6 vgl. 3,11 unter dem sonst unbekannten "Prokonsul Attikus."

43 S. dazu und zur Datierung überhaupt M. Dibelius, *Der Hirte des Hermas. Die apostolischen Väter*, HNT Erg. bd. IV, 1923, 421f.: "... passen eher in die Zeit Trajans" (422). Das Martyrium des Telesphorus, Irenäus 3,3,3, fällt wohl schon in die Frühzeit des Antoninus Pius, dazu A. v. Harnack, *Marcion*, 21924 (Nachdr. 1960), 18*f. und ausführlich: *Die Chronologie der altchristlichen Literatur*, I, 1, 1897, 178ff. 191f.; J. Speigl, op. cit. (Anm. 44), 113.

44 Zur Bedeutung der neuen "Literaturgattung" der Apologie, s. J. Speigl, *Der römische Staat und die Christen*, 1970, 90ff. Sie fällt zusammen mit der ebenfalls neuen Form des "Dialogs" zwischen Juden und Christen; erstmals bei Ariston von Pella um 140 (Orig., c. Cels. 4,52 vgl. Euseb, h.e. 4,6,3; 4,3,1–3 vgl. 3,37,1; 5,17,3). Nach der Chronik des Hieronymus (GCS 47 ed. Helm, p. 199) wurde die Apologie im 9. Jahr Hadrians, 125 nChr., übergeben. Vgl. Th. Zahn, FGK VI, 1900, 41–53: "Quadratus der Prophet und Apologet"; und R. M. Grant, "Quadratus, the first Christian Apologist," in: ders., *Christian Beginnings: Apocalypse to History*, 1983, 177–183. Der Hinweis auf die von Christus von den Toten Auferweckten und Geheilten, die als Zeugen für "die Werke unseres Erlösers" bis in die Gegenwart hinein präsent sind, will die

hin. Der Autor muß ihn als sinnvoll erachtet und damit die Hoffnung auf eine Besserung der unsicheren Rechtslage verbunden haben. Nur an Principes, die man als relativ human ansah, konnte man mit derartigen Texten herantreten. In diesem Sinne sind die von jetzt an folgenden Apologien eine Konsequenz des toleranten Kaisertums der Antoninenzeit.⁴⁵ Der gebildete Christ im Philosophenmantel bedeutete zugleich eine gesellschaftliche Aufwertung. Auch die großen gnostischen "Systembauer," Basilides, Valentin und Marcion, die in ihrer Weise "christliche Philosophen" waren, treten in der Zeit Hadrians auf.

Ein historisch fragwürdiges Zeugnis aus der *Historia Augusta* möchte ich nur kurz streifen. In der *Vita des Alexander Severus* lesen wir:

*Christus wollte er einen Tempel bauen und ihn unter die Götter aufnehmen. Daran soll auch Hadrian gedacht haben, der in allen Gemeinden Tempel ohne Götterbilder hatte errichten lassen für den gedachten Zweck, jedoch wurde er von seiner Absicht abgebracht durch Leute, die den Orakelspruch erhalten hatten, alle Tempel würden veröden, wenn er sein Vorhaben durchführe.*⁴⁶

Der Text ist nicht ein *direktes* Zeugnis für die Haltung Hadrians gegenüber den Christen; er hebt dessen angebliche Toleranz im Blick auf die neue Religion nur deshalb hervor, um die christlichen Kaiser gegen Ende des 4. Jh.s zu einer analogen Haltung gegenüber den anderen Kulturen aufzufordern.

Man kann jedoch fragen, *wie* es zu jener Überlieferung von dem gegen die Christen nachsichtigen Kaiser gekommen ist, die der Verfasser der *Historia Augusta* für seine Zwecke nutzbar machte.

Hier wäre zunächst darauf zu verweisen, daß zu seiner Zeit in der römischen Gesellschaft und Literatur erstmals ein gewisses *Interesse an den Christen* und ihrer Behandlung sichtbar wird. Das 10. Buch der Briefe des jüngeren *Plinius*, das innerhalb der Korrespondenz des Autors mit Trajan auch die beiden Christenbriefe 96 und 97 enthielt, wurde wohl bald nach dem Tode Trajans herausgegeben. Die *Annalen* des *Tacitus* mit der Schilderung der Christenverfolgung unter Nero (15,44) wurden ebenfalls in den ersten Regierungsjahren Hadrians veröffentlicht. Ähnliches gilt von *Suetons* Caesarenleben. Der Biograph war unter Trajan kaiserlicher Sekretär *a studiis* und *a bibliothecis* gewesen und hatte von 118–21 bei Hadrian das einflußreiche Amt *ab epistulis* inne. Sein Werk mit den beiden bekannten Notizen (Claudius 25,3; Nero 16,2)

"curiositas" (s.o. Anm. 14) des Kaisers erwecken, dem später selbst Wunder nachgesagt wurden (SHA Hadrian 25,1–4; vgl. das Regenwunder bei seiner Ankunft in Afrika 22,14 und sein Glaube an magische Praktiken Dio Cassius 69,22,2).

45 Nach wie vor ist zu erwägen, ob der Apologet Aristides entsprechend Euseb und im Gegensatz zur syrischen Übersetzung sein Werk schon Hadrian und nicht erst Antoninus überreichte (h.e. 4,3,3), vgl. J. Speigl, op. cit. (Anm. 44), 91ff. Im letzteren Fall muß sie in die Frühzeit des Nachfolgers gehören.

46 SHA Alex. Severus 43,6f., dazu Wolfgang Schmid, "Bildloser Kult und christliche Intoleranz," in: *Mullus. Festschrift Theodor Klauser*, JAC Erg. bd. I, 1964, 288–315. Diese Notiz soll die besondere Toleranz des Alexander Severus hervorheben, die sich an die Hadrians anschloß, vgl.: *Iudaeis privilegia reservavit. Christianos esse passus est*; vgl. dagegen Tertullian, apol. 4,4: *non licet esse vos*. Vgl. auch den gefälschten Brief Hadrians an seinen Schwager Servian SHA Quadr. Tyr. 7,4–8,10, mit Kommentar abgedruckt bei M. Stern, *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*, II, 1980, Nr. 537 p. 636–641. Hier werden Christen, Juden, Samaritaner und Sarapisanhänger in gleicher Weise verspottet. Historisch ist der Brief voller Anachronismen!

erschien ca 10 Jahre nach dem Herrschaftsantritt des Kaisers.⁴⁷ Weniger bekannt ist, daß möglicherweise *Phlegon von Tralles*, ein Freigelassener Hadrians, in seiner Chronik der "Olympiaden" von einer eingetroffenen Weissagung Jesu (auf den Untergang Jerusalems?) berichtete.⁴⁸ Auch *Epiktet*, den Hadrian besonders geschätzt haben soll, äußerte sich über die Christen.⁴⁹ Wenig später in der Zeit des Antoninus folgt mit schroffen Anklagen gegen die Abendmahlsfeier der Rhetor *Fronto*⁵⁰ und unter *Marc Aurel*, der selbst über die Christen schrieb, *Lukian*, *Apuleius*, *Aristides*, *Celsus* und in eher positiver Weise der Arzt *Galen*.⁵¹ Diese literarischen Erwähnungen und das Auftreten der ersten Apologeten stehen in einer inneren Beziehung.

Eine Stellungnahme des Kaisers, die die spätere Überlieferung von seiner toleranten Haltung verständlicher macht, finden wir in dem Reskript Hadrians an *Minicius Fundanus*, das Justin am Ende seiner Apologie überliefert hat. Leider ist nicht mehr die lateinische Fassung, sondern nur noch die griechische Übersetzung Eusebs erhalten.⁵² Die lateinische Übersetzung Rufins gründet ganz auf Euseb und hat das lateinische Original nicht mehr verwendet. Für die nach wie vor umstrittene Echtheit des Reskripts⁵³ sprechen einige *äußere Gründe*:

47 Zu Tacitus' Annalen s. R. Syme, *Tacitus*, 1958, 2, 465–491 (471ff.). Zu den Christen 468f. 532f. Zu Sueton s. A. Wallace-Hadrill, *Suetonius*, 1983, 1–8.

48 Origenes c. Cels. 2,14 = FGrHist 257 F 16e; dazu F. Jacoby, Kommentar zu Nr. 106–261, 1962, 843; vgl. auch Comm. in Mt sermo 40 (GCS Orig. Werke XI ed. Klostermann/Treu, 1976, p. 79,9ff.). Phlegon, dem später eine Hadrianbiographie zugeschrieben wurde, hatte eine Vorliebe für Orakel und Wundergeschichten s. E. Frank, *PW* 20, 1941, 261ff.; J. B. Lightfoot, op. cit. (Anm. 40), II, 1,528f. und vor allem A. v. Harnack, *Gesch. d. altchristl. Lit., 1. Teil: Überlieferung und Bestand*, 1893, 867f.

49 Arrian, diss. 4,7,6 und möglicherweise auch 2,9,19–22; vgl. SHA Hadrian 16,10; in *summa familiaritate Epictetum* . . . *habuit*. Vgl. S. Benko, "Pagan Criticism of Christianity," *ANRW* II, 23,2, 1980, 1077f.

50 Minucius Felix, Oct. 9,6; 31,2, dazu S. Benko, op. cit., 1081ff.

51 S. die Texte bei W. den Boer, *Scriptorum paganorum I–IV Saec. de Christianis Testimonia*, Textus minores, 2, 1965, 11–23 dazu S. Benko, op. cit., 1090–1110.

52 Justin, apol. I, 68 (Corp. Ap. I, 188–193). Der Herausgeber W. v. Otto war noch der Meinung, daß durch Rufin das lateinische Original erhalten sei. Zur unübersehbaren Literatur, s. für die ältere Zeit J. M. Mecklin, *Hadrians Rescript an Minucius Felix*, Phil. Diss. Leipzig 1889; C. Callewaert, "Le recrit Hadrien a Minucius Fundanus," *RHLR* 8 (1903), 152–189; Wolfgang Schmid, "The Christian Re-Interpretation of the Rescript of Hadrian," *Maia* 7 (1955), 5–13; R. Freudenberger, "Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jh.," *MBPF* 52, 2. durchges. A. 1969, 216–234; P. Keresztes, "The Emperor Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus," *Phoenix* 21 (1967), 120–129 = *Latomus* 26 (1967), 54–66; ders., "The Imperial Government and the Christian Church I. From Nero to the Severi," *ANRW* II, 23,1, 1979, 247–315 (287–292); J. Speigl, op. cit. (Anm. 44), 95–108.

53 Die überwiegende Zahl der Forscher vertritt heute die Echtheit. Keresztes, loc. cit. 288 Anm. 242 wagt darum die Behauptung: "The authenticity of the Rescript does not seem to be seriously challenged any longer." Vgl. jedoch H. Lietzmann, *Gesch. d. alten Kirche*, I, 157f.; die Übersicht von E. Groag, *PW* 13,1, Artk. Licinius (Silvanus) 462; H. v. Campenhausen, *Gnomon* 25 (1953), 466; A. Wlosok, in: R. Klein (Hg.), *Das frühe Christentum im römischen Staat*, WdF 247, 1971, 288f. Anm. 29, nimmt daran Anstoß, daß Tertullian in seinem Apologeticum dieses Reskript nicht verwendet, wohl aber das Trajans und einen gefälschten Brief Marc Aurels (2,6ff.; 5,6ff.). Tertullian nennt freilich Justin, dessen Werk ihm nicht unbekannt ist, nur ein einziges Mal (Val. 5,1). Hatte er Hemmungen, den "christlichen Philosophen" und ersten "Vermittlungstheologen" zu zitieren? Eine gewisse Unsicherheit liegt in der an sich guten Übersetzung Eusebs und der Textüberlieferung zwischen Justin und Euseb. Eine Fälschung des Reskripts ist dagegen sehr unwahrscheinlich. Sie wird in neuerer Zeit mit unzureichenden Argumenten und ohne Kenntnis von Bickermans grundlegendem Beitrag (s.u. Anm. 56) von H. Nesselhauf, *Hermes* 104 (1976), 348–361 vertreten.

1. Aufgrund der völligen stilistischen Übereinstimmung zwischen der Einleitung zum Reskript und der übrigen Apologie muß die Zufügung schon durch Justin erfolgt sein. Soll man sich ihn als Fälscher vorstellen?
2. Ein solcher hätte wohl kaum zu einer griechischen Apologie einen lateinischen Text angefügt,^{53a} den man im Osten weithin nicht verstand.
3. Zwischen Justins Apologie und dem Reskript liegen nur ca. 25–30 Jahre. Es wäre außerdem die erste derartige christliche Fälschung, entstanden unter Antoninus Pius, als die Kirche relativen Frieden hatte. Die späteren Fälschungen weisen in die Zeit unter Marc Aurel, als die Kirche unter einem schweren Druck stand.
4. Etwa 20 Jahre später wird es von Melito von Sardes (um 170) erwähnt.⁵⁴
5. Die zahlreichen kaiserlichen Erlasse über die Christen wurden nach Lactanz von Ulpian in seiner Schrift *de officio proconsulis* gesammelt, es ist freilich nur zu verständlich, daß christliche Autoren diese *rescripta principum nefaria* mit zwei Ausnahmen nie verwendet haben.⁵⁵ Die beiden einzigen Reskripte über die Christen, die wir besitzen, sind der Brief Trajans an Plinius und das Schreiben Hadrians. Sie blieben uns erhalten, weil die Christen sie zu ihren Gunsten deuten konnten.

Hinzu kommen *innere Gründe*, die vor allem Elias Bickerman in seiner meisterhaften Untersuchung des Reskripts zur Sprache gebracht hat.⁵⁶ Ein Vergleich des Edikts mit wirklichen apologetischen Fälschungen zeigt, daß es bei weitem nicht so günstig gegenüber den Christen ist, wie es sich die Fälscher wünschten.⁵⁷ Die Christen werden weder grundsätzlich gerechtfertigt noch ihre Ankläger verurteilt.

53a S. dazu D. B. Capelle, "Le rescript d'Hadrien et S. Justin," *RevBen* 39 (1927), 365–368; vgl. W. Schmid, "The Christian Re-Interpretation of the Rescript of Hadrian," *Maia* 7 (1955), 5–13 (6).

54 Euseb h.e. 4, 26, 10: ἀλλὰ τὴν ἐκείνων ἄγνοιαν οἱ σοὶ εὐσεβεῖς πατέρες ἐπληρωθῶσαντο, πολλάκις πολλοῖς ἐπιπλήξαντες ἐγγράφως, ὅσοι περὶ τούτων νεωτερίσαι ἐτόλμησαν. ἐν οἷς ὁ μὲν πάππος σου Ἀδριανὸς πολλοῖς μὲν καὶ ἄλλοις, καὶ Φουνδανῷ δὲ τῷ ἀνθυπάτῳ, ἡγουμένῳ δὲ τῆς Ἀσίας, γράφων φαίνεται, ὁ δὲ πατὴρ σου, καὶ σοὺ τὰ σύμπαντα διοικοῦντος αὐτῷ, ταῖς πόλεσι περὶ τοῦ μηδὲν νεωτερίζειν περὶ ἡμῶν ἔγραψεν, ἐν οἷς καὶ πρὸς Λαρισαίους καὶ πρὸς Θεσσαλονικεῖς καὶ Ἀθηναίους καὶ πρὸς πάντας Ἕλληνας.

55 Lactanz, inst. 5,11,19.

56 "Pliny, Trajan, Hadrian and the Christians," *RFIC* 96 (1968), 290–315. Die Untersuchung erscheint im 3. Band der im Druck befindlichen: *Studies in Jewish and Christian History* 3, AGJU 9, (1986), 152–171. Sie geht aus von einer Rezension des Buches von Freudenberger (s.o. Anm. 52), ab S. 296 widmet sich Bickerman ganz dem Hadrianreskript. Er hat diesen schwierigen Text aus der reichen Fülle seiner Kenntnisse antiker Rechtsdokumente, Papyri und Inschriften in erleuchtender Weise interpretiert. Im Folgenden schließe ich mich vor allem ihm an.

57 S. dazu die beiden in der einzigen erhaltenen Justinhandschrift an die sog. 2. Apologie angefügten gefälschten Texte, die im Gegensatz zu dem Reskript Hadrians nicht durch eine Einleitung mit dem Apologietext verbunden sind: I. "Der Brief des Antoninus an das *Koinon* von Asia," 2. "Der Brief des Kaisers Markus an den Senat, indem er bezeugt, daß die Christen die Ursache ihres Sieges seien," s. Corp. Ap. I, 1, 244–253 und J. B. Lightfoot, *The Apost. Fath.*, II, 1, 481–492, der neben die sekundär an Justins 2. Apologie angefügte Fassung die wohl ältere, durch Euseb h.e. 4,13 erhaltene Version stellt. Während das Hadrianreskript am Ende lediglich Falschanklage mit Strafe bedroht, fordert der gefälschte Brief des Antoninus die Freilassung des angeklagten Christen, "auch wenn er sich als ein solcher erweist," während den Anklägern, die in Zukunft darauf beharren, Christen vor Gericht zu bringen, der Prozeß zu machen sei. Der angebliche Brief Marc Aurels versteigt sich zu der absurden Forderung, der Ankläger eines Christen "sei lebendig zu verbrennen." Man empfand in diesen Fälscherkreisen das Hadrianreskript gerade nicht als ausreichend, sondern versuchte es noch zu überbieten.

Lassen wir den Text selbst sprechen:

An Minucius Fundanus.⁵⁸ Ich erhalte ein Schreiben, das von deinem Vorgänger, dem hochhehrwürdigen Serenius Granianus,⁵⁹ an mich gerichtet wurde. Es scheint mir nun nicht richtig zu sein, die Sache unentschieden zu lassen, damit die Leute (οἱ ἄνθρωποι, Rufin macht daraus *innoxii*!) nicht in Unruhe versetzt werden und die Denunzianten bei ihren Umtrieben Unterstützung erhalten. Falls also die Provinzialen in bezug auf dieses "Petition" ihre Sache gegenüber den Christen überzeugend durchführen können, so sollen sie vor Gericht Rede und Antwort stehen, und sich allein diesem zuwenden, jedoch nicht mit (bloßen) Forderungen und lautem Geschrei. Vielmehr ist es angemessen, wenn einer Anklage erheben will, daß du darüber entscheidest. Wenn nun einer Anklage erhebt und den Nachweis führt, daß sie in irgendeiner Weise gesetzwidrig handeln, dann fälle das Urteil nach der Schwere des Verbrechens. Beim Herakles: Wenn jemand die Anklage der Denunziation wegen vorbringen sollte, dann verfare um der Schändlichkeit willen und Sorge, daß du ihn wirklich bestrafst.⁶⁰

Leider ist uns die Anfrage, die das Reskript auslöste, im Gegensatz zum Brief des Plinius nicht erhalten, was seine Interpretation erschwert. Die Einleitung Eusebs ist ohne historischen Wert. Sie beruht auf Folgerungen aus dem Inhalt des Reskripts selbst. Ausgangspunkt muß die durch die *Antwort Trajans an Plinius* gesetzte Rechtslage sein. Trajan hatte das Vorgehen des Plinius im Großen und Ganzen gebilligt: Die Hinrichtung der Christen wegen ihrer starrsinnigen Weigerung zu gehorchen, war zu recht geschehen. Falls sie angeklagt und überführt werden, soll man sie bestrafen. An zwei Punkten widersprach jedoch Trajan: Anonyme Anklageschriften sollen keine Beachtung verdienen: *nec nostri saeculi est*. Der zweite Widerspruch gegen Plinius, dessen eifriges Vorgehen den Kreis der Schuldigen allzusehr ausgeweitet hatte, besteht in der Anweisung: *conquirendi non sunt*. Diese von Trajan gewollte Inkonsequenz zeigt, wie wenig er an Christenprozessen interessiert war. Mit der drohenden Todesstrafe bei

58 Zu seiner Person, s. O. Stein, *PW* 15,2, 1932, Artk. Minicius, 1820ff., der ebenfalls für die Echtheit eintritt. C. Minicius Fundanus war hochgebildet, Freund des Plinius d.J. und Plutarchs. Als Jahr seines Prokonsulats in Asia vermutet man 124/125; vgl. Euseb nach Hieronymus Chronik (GCS 47 ed. Helm p. 199) bringt das Reskript in Zusammenhang mit der Übergabe der Apologie durch Quadratus an den Kaiser im 9. Jahr Hadrians. Zur verkürzten Form der Superscriptio, s. Bickerman, op. cit. (Anm. 56), 299: Der Statthalter leitete eine Kopie mit verkürzter Adresse an das *Koinon* weiter, das den Brief veröffentlichte, s.u. Anm. 66.

59 Der Name lautete in Wirklichkeit Q. Licinius *Silvanus* Granianus, s. E. Groag, *PW* 13,1, 1926, Artk. Licinius Nr. 130, 459–464. Wie Trajan und Hadrian stammte er aus Spanien. Sein Konsulat fällt auf das Jahr 106 nChr, entsprechend würde nach dem üblichen ca 17 jährigen Abstand sein Prokonsulat gut auf die Jahre 123/124 passen. "L. kannte . . . sicherlich den (veröffentlichten) Brief seines consularischen Kollegen Plinius an Trajan" (463). Orosius, hist. adv. pag. 7,13,2 behauptet dann, er sei *libris de Christiana religione compositis instructus et eruditus* gewesen; vgl. auch J. Speigl, op. cit. (Anm. 44), 96.

60 Apol. I, 68,5–10 = Euseb, h.e. 4,8,6–8:

Μινουκίῳ Φουνδανῶ.

Ἐπιστολὴν ἐδεξαμένη γραφεῖσάν μοι ἀπὸ Σεργίνου Ἰρανιανοῦ, λαμπροτάτου ἀνδρός, ὄντινα σὺ διεδέξω. Οὐ δοκεῖ οὖν μοι τὸ πρᾶγμα ἀζήτητον καταλιπεῖν, ἵνα μήτε οἱ ἄνθρωποι ταραττωνται καὶ τοῖς σνοκοφάνταις χορηγία κακοουργίας παρασχεθῇ. Ἄν οὖν σαφῶς εἰς ταύτην τὴν ἀξίωσιν οἱ ἐπαρχιώται δύνωνται δι᾿σχυρίζεσθαι κατὰ τῶν Χριστιανῶν, ὥς καὶ πρὸ βήματος ἀποκρίνεσθαι, ἐπὶ τοῦτο μόνον τραπῶσιν, ἀλλ' οὐκ ἀξιώσασιν οὐδὲ μόναις βοαῖς. Πολλῶ γὰρ μᾶλλον προσήκεν, εἴ τις κατηγορεῖν βούλοιοτο, τοῦτ' σε διαγινώσκειν. Εἴ τις οὖν κατηγορεῖ καὶ δείκνυσί τι παρὰ τοὺς νόμους πράττοντας, οὕτως διόριζε κατὰ τὴν δύναμιν τοῦ ἁμαρτήματος· ὥς μὰ τὸν Ἡρακλέα, εἴ τις σνοκοφαντίας χάριν τοῦτο προτείνει, διαλάμβανε ὑπὲρ τῆς δεινότητος, καὶ φρονίτιζε ὅπως ἂν ἐκδικήσεται.

Anzeigen sollte die Ausbreitung in Schranken gehalten werden. Eine aktive Strafverfolgung mit Massenhinrichtungen im Stile Neros lag nicht im Staatsinteresse.⁶¹

Hadrian, den alten Herrschertugenden der *iustitia* und *clementia* verpflichtet, vertrat diese Tendenz in noch stärkerem Maße. Im Jahr 123/124 war der Kaiser von Syrien über Kleinasien und die nördlichen Balkanprovinzen und Makedonien nach Athen gereist. D.h. er war über die Christen und die Haltung der Provinzbevölkerung zu ihnen vorzüglich informiert, besser als alle früheren Principes.⁶² Die Sache lag ihm offenbar aufgrund der gemachten Erfahrungen am Herzen. Im Blick auf sein Reskript entsteht die Streitfrage, ob er damit die widerspruchsvolle Entscheidung seines Vorgängers zugunsten der Christen korrigierte oder ob er sie aufrechterhielt und nur wegen einer konkreten Anfrage präziserte. Mommsen⁶³ hat die erste Deutung vertreten. Es werde darin "die Rechtsgleichheit der Christen" ausgesprochen und zwar von dem "Kaiser, der wie kein anderer modern und kühl gedacht und vom dem Banne der Vergangenheit sich gelöst hat."⁶⁴ Die Mehrzahl der neueren Untersuchungen versucht dagegen, das Reskript in Übereinstimmung mit dem Pliniusbrief zu interpretieren. Ich selber folge den Hauptlinien der Auslegung des Textes von Elias Bickerman und kann auf seine ausführlichen Begründungen zurückverweisen.

Gratianus muß Hadrian um eine Entscheidung gebeten haben, bei der er nicht die Verantwortung auf sich nehmen wollte. Der Anlaß wird deutlich aus dem Satz, den Rufin, der Übersetzer Eusebs, sachgemäß wiedergibt: *provinciales huic petitioni suae . . . adversum Christianos*, was auf eine *Petition* gegen die Christen hinweist, die vom "Organ der Provinzialen," dem "Landtag der Griechen der Provinz Asia," an den Statthalter gerichtet war und die dieser wegen der Bedeutung der Angelegenheit an den Kaiser weitergeleitet hatte.⁶⁵ In der *Petition* hatte die offizielle Vertretung der griechischen Städte der Provinz vermutlich den Statthalter um ein unmittelbares Vorgehen von Staats wegen gegen die Christen gebeten.⁶⁶

61 Plinius d.J., ep. 10,97. Vgl. schon den Protest Tertullians, apol. 2,7-9 gegen die Inkonzessenz des trajanischen Reskripts.

62 Zur Reise des Kaisers, s. W. Weber, *Untersuchungen . . .*, 121-158; D. Magie, *Roman Rule in Asia Minor*, 1966 (1950), I, 612-618. Die Reise führte ihn durch die Gebiete, in denen die Christen am zahlreichsten waren. Bei seinem Informationsinteresse und Kontakt mit der Bevölkerung mußte er genau Bescheid wissen.

63 Th. Mommsen, "Der Religionsfrevler nach römischem Recht," *HZ* NF 28 (1890), 389-429.

64 Op. cit., 420. Vgl. 418 Anm. 3: "Hadrian, scharfsichtig wie wenige Kaiser und wie kein anderer Kaiser von allem Spezialpatriotismus frei, hat dies (sc. 'daß das römische Bürgerthum in die Reichsangehörigkeit aufgegangen war und der Römerglaube werde folgen müssen') wohl empfunden. Die Erzählung, daß er überall dem unsichtbaren Gott habe Tempel erbauen wollen, aber davon abgestanden habe, weil dann alle Reichsangehörigen Christen werden würden (vita Alex. 43, s.o. Anm. 46), ist wohl später nachgefärbt, aber kann im wesentlichen richtig sein." Hier schlägt das verklärte Hadriansbild des deutschen Idealismus durch. Die Ansicht Mommsens hat zunächst eine breite Anhängerschaft gefunden, s. Bickerman, op. cit., 304 Anm. 1; P. Keresztes, *Latomus* 26 (1967), 54 Anm. 3.

65 E. Bickerman, op. cit. (Anm. 56), 298ff.

66 Op. cit., 305: "the Council of Asia introduced its petitions as a matter for administrative relief. When the Emperor or his governor was requested to redress grievances, he generally proceeded by executive action." 306: "When however, the claim conflicted with the rights of a third party, the matter had to be settled in judicial proceedings in a formal *cognitio*, that is in judicial proceedings where both parties appeared and pleaded their cause before the magistrate." Man könnte hier auf die alexandrinischen und jüdischen

Die Antwort Hadrians richtet sich darum zugleich an das "Koinon der Hellenen von Asia." Er nennt zwei Gründe:

1. soll die Provinzbevölkerung nicht verwirrt werden. Gegen die Christen kam es häufig zu Massendemonstrationen "mit Forderungen und Gebrüll," wie er selbst schreibt, d.h. er beantwortet die Petition, um Unruhen vorzubeugen. Spätere Beispiele zeigen, wie sehr die Statthalter geneigt waren, dem Druck der Masse nachzugeben.⁶⁷ Von dem streng auf die Rechtsordnung achtenden Hadrian besitzen wir mehrere Zeugnisse, daß er Forderungen der Volksmenge zurückwies.⁶⁸

2. wünscht er die Eindämmung des Denunziantenunwesens. Nach dem Edikt Trajans war ein Vorgehen gegen die Christen allein die Sache privater Anklagen. Hadrian besteht darauf, daß solche Anklagen ausschließlich den ordentlichen Rechtsweg beschreiten und wünscht im Interesse von Ruhe und Ordnung, daß sie nicht überhandnehmen.

Die Petition enthielt Vorwürfe gegen die Christen. Zwar hatte Plinius dem Kaiser mitgeteilt, man könne diesen außer schlimmem "Aberglauben" keine *flagitia* nachweisen, aber wenig später, schon unter Hadrian, nennt Tacitus die Christen weiterhin *per flagitia invisos* und "Verbrecher, die die härtesten Strafen verdienten," deren Hinrichtung, an sich "im öffentlichen Interesse," leider zur Befriedigung der Grausamkeit Neros mißbraucht wurde.⁶⁹ Die Anklagen wegen Inzest, Ritualmord, Kannibalismus oder allgemeinem Menschenhaß und Gottlosigkeit hörten nicht auf.⁷⁰ Offenbar waren die Antragsteller der Meinung, daß die Christen konkrete Verbrechen begingen, und hatten den Statthalter zum Einschreiten aufgefordert. In dem gefälschten Brief des Antoninus machten z.B. die Provinzialen von Asien die ἀθεότης der Christen für Erdbeben verantwortlich.⁷¹ Daß die Verbrechen der Christen die Ursache für

Gesandtschaften vor dem Kaiser in den "Alexandrinischen Märtyrerakten" verweisen. Vgl. 308: "The 'Provincials' following the ordinary course of administration expected that the proconsul would approve their request on the ground of the facts stated in the petition." Dabei gaben "Massendemonstrationen" ihren Forderungen Nachdruck.

67 Zu Massentumulten gegen die Christen, s. Euseb, h.e. 3,22,1 unter Trajan; 4,15,6f. 17f. u. 26f. in Smyrna (Martyrium Polykarps); 5,1,7–10 in Lugdunum. Tertullian, apol. 35,8: *nec ulli magis depostulatores Christianorum quam vulgus*; 39,2; 49,4 u.ö. Zum Ganzen, s. jetzt W. Schäfke, "Frühchristlicher Widerstand," ANRW II 23,1, 1979, 464–483.

68 Dio Cassius 69,6,1; 16,3; vgl. auch seinen Brief an die Alexandriner 69,8,1a (Petr. Patr. Exc. Vat. 108). S. schon Trajan an Plinius ep. 10,93: Die Gründung eines Wohltätigkeitsvereins in Amisus wird nur unter der Voraussetzung erlaubt: *si tali collatione non ad turbas et illicitos coetus . . . utuntur*. Vgl. ApG 17,5ff.; 19,38f. Vgl. schon E. Bickerman, "Utilitas crucis," RHR 112 (1935), 169–241 (208ff.) (= op. cit. [Anm. 56], 82–138). Cod. Iust. 9,47,12 wird den Kaisern Diocletian und Maximian folgendes Verhalten zugeschrieben: *Cumque a populo exclamatum est* (als Protest gegen ihr Urteil), *iterum dixerunt: Vanae voces populi non sunt audiendae*.

69 Plinius ep. 10,96,8: aufgrund der Folterung zweier Sklavinnen, die das Amt von *ministrae* "Diakonissen" innehatten: *nihil aliud inveni quam superstitionem pravam, immodicam*. Tacitus, ann. 15,44,2.5: *sonites et novissima exempla meritos . . . tamquam non utilitate publica, sed in saevitiam unius absumerentur*. Der konservative Tacitus, der sicher ein hartes Vorgehen gegen die Christen befürwortete, gibt mit dem Stichwort der *utilitas publica* den eigentlichen "Rechtsgrund" für rechtliche Vorgehen gegen die Christen an. Es geschah "zum Schutz des Staates," um der "Staatsräson" willen.

70 Zu den heidnischen Verleumdungen gegen die Christen, s. jetzt die überaus materialreiche Zusammenstellung von W. Schäfke, op. cit. (Anm. 67), 529–619.627–639.648–657.

71 Euseb. h.e. 4,1,3, s.o.S. Anm. 57; vgl. W. Schäfke, op. cit. (Anm. 67), 627ff.

Katastrophen seinen, war bis ins 3. Jh. hinein Volksmeinung: *ut propter multitudinem Christianorum dicant fieri bella et fames et pestilentias* sagt noch Origenes.⁷² Wahrscheinlich hatten die Antragsteller in der an Silvanus Granianus gerichteten Petition derartige Verbrechen genannt und erwartet, daß der Prokonsul ihrer Forderung nachgeben und von sich aus Maßnahmen gegen die Christen einleiten würde. Zugleich war ihre Eingabe von Massendemonstrationen begleitet. Der Prokonsul übersandte jedoch die Eingabe an Hadrian: Der Princeps solle entscheiden. Die Antwort des Kaisers vermied jede inhaltliche Festlegung, aus der sich ein Präzedenzfall entwickeln konnte. Umso größeren Wert legte er auf die *Form* des *procedure*. Um mit Mitteis zu sprechen: er demonstrierte ihnen die "römische Formstrenge."⁷³ Die Sache könne, falls die Antragsteller Klage erheben wollten, nur in einem ordentlichen Gerichtsverfahren entschieden werden. Indem der Kaiser so die Antragsteller auf den Rechtsweg der Klage vor dem Statthaltergericht verwies, erteilte er ihren Wünschen eine klare Abfuhr. Das ganze Vorgehen entspricht in etwa der Antwort, die der Prokurator Festus nach App 25, 15 den jüdischen Volksführern gab, die die Verurteilung des Paulus forderten: "Es ist nicht Sitte bei den Römern, einen Menschen preiszugeben, ehe der Angeklagte persönlich den Anklägern gegenübergestellt sei und die Möglichkeit erhalten habe, sich gegen die Anklage zu verteidigen." Oder mit den Worten des Reskripts: "Falls die Provinzialen in bezug auf diese Petition ihre Sache gegen die Christen überzeugend vertreten können, so sollen sie vor Gericht klagen," und ihre Sache "nicht durch Forderungen und Geschrei betreiben. Vielmehr ist angemessen, daß, wenn jemand Anklage erheben will, du als Richter entscheidest."

Der besonders strittige Satz: "Wenn einer Anklage erhebt und den Nachweis führt, daß sie in irgendeiner Weise gesetzwidrig handeln, dann fälle das Urteil nach der Schwere des Verbrechens," wird auf diesem Hintergrund zur Selbstverständlichkeit: wird der Schuldnachweis erbracht, ist nach der Schwere der Schuld zu bestrafen. Die Frage des Plinius, ob das *nomen ipsum* oder die damit verbundenen *flagitia* zu bestrafen seien, der Trajan ausgewichen war, war hier gar nicht das Problem. Es ging um die Einhaltung der Rechtsform, alles weitere lag in der Hand des Richters, der im Rahmen der jeweiligen Sachlage nach den Gesetzen und dem bisherigen Brauch zu entscheiden hatte.⁷⁴

72 Comm. ad Matth. 24,9 (GCS Orig. XI ed. Klostermann/Treu 21976, 75): *scimus autem apud nos terrae motum factum in locis quibusdam et factas fuisse quasdam ruinas, ita ut qui erant impii extra fidem causam terrae motus dicerent Christianos—propter quod et persecutiones passae sunt ecclesiae et incensae sunt. . . .* Vgl. Tertullian, apol. 40, 2; Augustin, civ. dei 2,3: "*ex quorum imperitia illud quoque ortum est vulgare proverbium: Pluvia deficit, causa Christiani sunt.*" Vgl. W. Schäfke, op. cit. (Anm. 67), 648ff.: Die Christen als Ursache allen Unglücks.

73 L. Mitteis, *Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs*, 1891 (Nachdr. 1984), 142. Er verweist auf die Schilderung einer Gerichtssitzung bei Eunapius, vit. phil. 70 (ed. Boissonade 483/4 = LCL ed. W. C. Wright, 468ff.), wo der Statthalter in Athen nur einem Angehörigen der Parteien das Rederecht zugesteht und jeden Beifall der Zuhörer strikt verbietet: "Ihr sollt von jetzt an lernen, wie groß und wie bedeutend das Recht bei den Römern geachtet wird." Zur Sache, s. auch J. Dupont, "Aequitas Romana. Notes sur Actes 25,16," in: ders., *Études sur les Actes des Apôtres*, LeDiv 45, 1967, 527–552.

74 Die Entscheidungsfreiheit der Statthalter war dabei beträchtlich. Auch ein geständiger Christ mußte nicht unbedingt zum Tode verurteilt werden. Euseb, h.e. 6,4,19f. berichtet von der Freilassung eines

Der mit dem Schwur "beim Herkules" eingeleitete Schlußsatz, der zur Bestrafung der Denunzianten aufforderte, entspricht ebenfalls der Tendenz humaner Rechtspflege. Hadrian verweist den Statthalter auf seine Pflicht, bei Fällen der *calumnia*, trügerischer Anklage, nach dem Gesetz zu verfahren. Damit wurde auf das Risiko des Anklägers aufmerksam gemacht. Der Beklagte konnte z.B. sein Christsein bestreiten, und wenn der Kläger keine Zeugenaussagen beibrachte, mußte er wegen falscher Anklage mit Bestrafung rechnen. Dies erklärt, warum Christenprozesse und Martyrien so selten waren.⁷⁵

Origenes bekennt 100 Jahr später freimütig: "Auf daß ein ermunterndes Vorbild nicht fehle, und damit der Anblick einiger Glaubenszeugen Stärkung im Glauben und Verachtung des Todes in den Herzen wecke, hat im Laufe der Zeiten *eine kleine Schar, die leicht zu zählen ist*, um des christlichen Glaubens willen den Tod erlitten."⁷⁶

Hadrian ist in seinem Reskript den durch das Schreiben Trajans an Plinius eingeschlagenen Weg konsequent weiter gegangen. Das *non inquirendi sunt* gilt auch dann, wenn die Volksmenge oder Körperschaften die Statthalter zu einem Vorgehen gegen die Christen drängen wollen. Allein geordnete, öffentliche Cognitionsverfahren mit privater Anklage—und den damit verbundenen Risiken—sind zulässig. Von einer "religiösen Intoleranz" (s.o. S. Anm. 38) kann hier nicht die Rede sein, und man wird sie ihm daher auch gegenüber den Juden nicht grundsätzlich und von vornherein unterstellen dürfen. Bei seinem Nachfolger Antoninus Pius hat sich darin kaum etwas geändert. Erst unter Marc Aurel brachten äußere Einflüsse wie Erdbeben. Pest und Krieg eine gewisse Änderung der Situation, die aber ebenfalls nicht vom Kaiser ausging, sondern durch eine Verschärfung des Drucks der Massen bedingt war, einem Druck, dem Hadrian und Antoninus Pius entschiedener entgegengewirkt hatten. Gerade seit Hadrian hat sich der neue Glaube intensiv ausgebreitet, ist in neue Bildungsschichten vorgedrungen und hat neue Literaturformen entwickelt. Die sogenannte "nachapostolische" Zeit geht zu Ende und es beginnt die Ära der "frühkatholischen Reichskirche."

Doch wie kommt es zu jener vernichtenden *Hadriankritik* in der 8. *Sibylle*? Von Christenverfolgungen ist auch hier nicht die Rede. Der Kaiser wird darin wegen anderer Dinge angegriffen. Vor allem ist es der Vorwurf der Vergöttlichung des Favoriten *Antinoos*: "Zeigt einen Knaben als Gott und zerstört alles, was heilig gilt und eröffnet die von Anfang an betrügerischen Mysterien für alle."⁷⁷ Gerade die Christen, die

15jährigen wegen seiner Jugend; s. auch die Freilassung des Peregrinus Proteus (vermutlich in der hadrianischen Zeit) durch einen Statthalter Syriens: Lukian, de morte Peregrini 14; oder die bei Terullian, ad. Scap. 4 u. 5 genannten Fälle. Vgl. auch Euseb, h.e. 5,18,5 u. 7 die Fälle der Montanisten Themison und Alexander. Zum Ermessensspielraum der Statthalter und der Zurückhaltung der römischen Behörden gegenüber den Christen, s. auch K. Bringmann, "Christentum und römischer Staat im ersten und zweiten Jh. n. Chr.," *GWU* 29 (1978), 1–18 (10f.).

75 E. Bickerman, op. cit. (Anm. 56), 312f.: "Only a zealot . . . or someone bearing a grudge against the accused . . . or a blackmailer . . . was likely to spend time and money in bringing an accusatory action against a neighbor on charge of Christianity."

76 C. Cels. 3,8 (Üs. n. Koetschau); vgl. A. v. Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums*, I, 41924, 502ff.

77 8,57f. s.o.S. Das καὶ ἀρχῆς τὰ πλάνης μυστήρια πᾶσιν ἀνοίξει bezieht sich wohl auf die euhemeristische Theorie der Entstehung der Mysterien aufgrund der Trauer eines königlichen Vaters über den Tod seines Kindes, das er abbilden und wie einen Gott verehren läßt, Sap. 14,12–15. S. dazu M. Gilbert, *La critique des dieux dans le livre de la Sagesse*, 1973, 148ff.

verleumdet und verklagt wurden, weil sie glaubten, ihr "gekreuzigter Lehrer" (σοφιστής)⁷⁸ sei von den Toten auferweckt und zur Rechten Gottes erhöht, mußte es erregen, wenn der Lustknabe des Kaisers, der unter rätselhaften Umständen im Nil ertrank, und dem man nachsagte, daß er sein Leben für Hadrian geopfert habe, durch kaiserliches Dekret zum Gott erhoben, auf Münzen verherrlicht und in Heiligtümern verehrt wurde. Bestätigte dies nicht den Betrug des Teufels, die moralische Korruption der Herrschenden und die Verführbarkeit der Menge? Der neue Kult fand ja in der griechischen Welt begeisterten Widerhall und war bis ins 4. Jh. hinein lebendig, —für die Christen dagegen ein beständiger Anstoß.

Der Zeitgenosse *Justin* beginnt seine Beweisführung für die Gottheit Christi mit dem Hinweis: "Nicht abwegig halten wir es, an Antinoos zu erinnern, der noch in unserer Zeit gelebt hat, und welchen alle aus Furcht bereitwillig wie einen Gott verehrten, wohl wissend, wer er war und wie er emporgekommen war."⁷⁹ Insgesamt polemisieren sechs christliche Autoren des 2. Jh.s gegen die Vergottung des Kaiserlieblings,⁸⁰ in bitterer Ironie spricht *Tertullian*⁸¹ mehrfach von dieser Untat—ohne Hadrian beim Namen zu nennen, wohl um ihn zu schonen; *Clemens Alexandrinus* widmet Antinoos einen ganzen Abschnitt und geht mit dem Kaiser ins Gericht: "Was nennst du den einen Gott, dessen Ehre in Unzucht bestand?"⁸² Die Polemik pflanzt sich bis ins 6. Jh. fort. Sie erhält ihre besondere Schärfe dadurch, daß antichristliche Autoren die christlichen Argumente umkehren konnten, wobei sie die Apotheose des Antinoos ebenso ablehnten wie die Jesu. So behauptete *Celsus*,⁸³ die Verehrung, die dem Liebling Hadrians von den Bewohnern von Antinoopolis in Ägypten erwiesen wird, "stehe in nichts hinter der Ehre zurück," die die Christen "Jesus erzeugen."

Origenes hat einige Mühe, diesen Vergleich zu entkräften. Seine Ausführungen berühren sich dabei mit der Polemik der 8. Sibylle gegen den Stifter gottloser Mysterien.⁸⁴ Es ist so keine Frage, daß die kaiserliche Maßlosigkeit der Vergottung des Antinoos das Bild des Herrschers bei den Christen verdunkelt hat, doch blieb daneben die Erinnerung an den toleranten Herrscher erhalten. Positives und negatives Hadrianbild stehen im Judentum und Christentum unvermittelt nebeneinander, wobei freilich in der jüdischen Tradition die negative, im frühen Christentum dagegen doch eher die positive Auffassung überwiegt.

78 Lukian, de morte Peregrini 15.

79 Apol. I, 29,4. Zum angeblichen Opfertod des Antinoos für Hadrian, s. Dio Cassius 69,11,2; SHA Hadrian 14,6: *eum devotum pro Hadriano*; Aurelius Victor, de Caes. 14,8 dazu R. Lambert, *Beloved and God. The Story of Hadrian and Antinous*, 1984, 130–142.

80 Tatian, or. ad Gr. 10,4; Athenagoras, leg. 30; Hegesipp bei Euseb, h.e. 4,8,2; Theophilus, ad Autol. 3,8; dazu kommen Justin und die 8. Sibylle. Zum Ganzen A. Herrmann, "Antinous Infelix," in: *Mullus, Festschrift Theodor Klauser*, JAC I (1964), 155–167 (159ff.). R. Lambert, op. cit. (Anm. 79), 6f. 55.94ff. 139.148.178.192ff.

81 Ad nat. 2,10,11; adv. Marc. 1,18,4; cor. 13,6 und ohne Nennung des Namens apol. 13,9.

82 Protrept. 4,49,1–3. Vgl. auch P. Guyot, "Antinous als Eunuch. Zur christlichen Polemik gegen das Heidentum," *Hist.* 30 (1981), 250–256.

83 Bei Origenes, c. Cels. 3,36; vgl. 5,63; 8,9. S. auch Julian Apostata, Caes. 10 (311d): Silen im Himmel beim Anblick Hadrians: "Was meint ihr über diesen Wortkünstler (σοφιστής): Schaut er sich etwa nach Antinoos um? Man soll ihm sagen, daß dieser Bursche nicht hier ist!" Vgl. Pausanias', Graec. descr. 8,2,5 grundsätzliche Kritik an der Menschenvergötterung.

84 C. Cels. 3,36.

3. Die antijüdische Wende in der Politik Hadrians

Pausanias hebt als letzten Namensgeber einer Phyle in Athen *Kaiser Hadrian* hervor, "der sich in der Verehrung des Göttlichen als besonders fromm erwies und Außerordentliches für das Glück seiner Untertanen leistete. Auch begann er keinen Krieg aus eigenem Entschluß. Er unterwarf jedoch die Hebräer jenseits von Syrien, die abgefallen waren."⁸⁵

Hadrian, der als Friedensherrscher das Glück seiner Untertanen suchte, der um Gerechtigkeit bemüht war und in alledem zunächst Erfolg hatte, mußte in der zweiten Hälfte seiner Regierung gegen die aufständische Bevölkerung des kleinen Judäa einen brutalen Ausrottungskrieg führen, der kaum Analogien in der Antike besitzt. Wie kam es dazu, nachdem—wie wir sahen—auch die Juden von seiner friedlichen Herrschaft profitiert hatten? Lassen wir unsere wichtigste Quelle, die Epitome des *Dio Cassius*, sprechen:

Nachdem er anstelle des zerstörten Jerusalem eine Stadt gegründet hatte, die er *Aelia Capitolina* nannte, und am Ort des Tempels Gottes dem Zeus einen anderen Tempel erbaut hatte, brach ein nicht unbedeutender Krieg von nicht geringer Dauer aus. Denn die Juden hielten es für unerträglich, daß Fremdstämmige in ihrer Stadt angesiedelt würden und fremde Heiligtümer in ihr erbaut würden. Solange sich Hadrian in Ägypten und dann wieder in Syrien aufhielt, bewahrten sie Ruhe . . . als Hadrian sich aber weiter entfernt hatte, erhoben sie sich.⁸⁶

Der Besuch des Kaisers in der Provinz Judäa im Frühjahr 130 war glanzvoll vorbereitet worden.⁸⁷ Straßen wurden gebaut, Caesarea und das jüdische Tiberias erhielten Hadrianeia, d.h. Zentren des Herrscherkultes. Das jüdische Sepphoris wurde in Diocaesarea umbenannt.⁸⁸ Auf dem heiligen Berg der Samaritaner, dem Garizim, entstand etwas später ein Heiligtum des Zeus Hypsistos.⁸⁹

Die Gründung von Aelia war so an sich nichts Auffälliges. Hadrian war der größte Städtegründer seit Augustus und der größte Bauherr unter den Kaisern überhaupt. Gerade im Osten war seine Bautätigkeit unübersehbar. Und daß die Römer von ihnen zerstörte Städte als Kolonien erneuerten, zeigen die Neugründungen von Korinth, Karthago und Numantia. Eine wichtige Analogie bildet die Gründung von Antinoopolis in Mittelägypten, die kurze Zeit später erfolgte,^{89a} und seinen im Nil ertrunkenen Liebling verewigte.

⁸⁵ Graec. descr. I,5,5. M. Stern, *Greek and Latin Authors on Jews and Judaism*, II, 1980, 192 Nr. 353. Er schrieb den Anfang seines Werkes etwa um 160.

⁸⁶ 69,12,1f. M. Stern, op. cit. (Anm. 85) II, 391ff. Nr. 440 mit ausführlichem Kommentar. Zu Hadrian in Palästina und dem Aufstand, s. die vorzügliche Darstellung bei E. Schürer, *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ* (1973), I:534–557.

⁸⁷ W. Weber, op. cit. (Anm. 25), 231–243; vgl. W. Stinespring, "Hadrian in Palestine," *JAOS* 59 (1939), 360–365; S. Follet, "Hadrien en Égypte et en Judée," *RPh* 42 (1968), 54–77 mit z.T. sehr fragwürdigen Thesen. M. Smallwood, op. cit. (Anm. 19), 428–466 (431f.).

⁸⁸ Loc. cit. 432 Anm. 13–15.

⁸⁹ G. Hölscher, *PW* 16,2, 1935, Artk. Neapolis 19, 2129. Die Gründung kann erst während oder nach dem Krieg erfolgt sein. Münzdarstellungen des Tempels finden sich erst unter Antoninus Pius. Der Anstoß geht dagegen sicher auf Hadrian zurück.

^{89a} Dazu W. Weber, op. cit. (Anm. 25), 249ff. u. 241f., der beide Gründungen vergleicht. Vgl. H. J. Bell, "Antinoopolis. A Hadrianic Foundation," *JRS* 30 (1940), 140–147; H. Braunert, "Griechische und römische Komponenten im Stadtrecht von Antinoopolis," *JJP* 14 (1962), 73–88.

Einen gewissen antijüdischen Akzent erhielten die verschiedenen Maßnahmen Hadrians "zum Wohle" der Provinz dadurch, daß sie im Rahmen seiner "panhellenischen" Bestrebungen, die der Reichseinheit dienen sollten, zu sehen sind.

Die Gründung erfolgte—gegen Euseb—unverzüglich und nicht erst nach der Niederwerfung des Aufstandes. Dies zeigen

1. die neuen Münzen von Aelia noch unter Hadrian mit 10 verschiedenen Prägungen, für die die Zeit nach dem Aufstand 136–38 zu kurz gewesen wäre,⁹⁰
2. eine solche Aeliämünze, die sich in einem Hort zusammen mit Aufstandsprägungen und Denaren bis 130 befand.⁹¹

Dio Cassius übergeht die Tatsache, daß die Juden auf den Trümmern Jerusalems schon seit 60 Jahren das Legionslager der 10. Legion, deren Symbol ein Eber war, und den dazugehörigen heidnischen Kultbetrieb dulden mußten. Das hatte man bisher ertragen.⁹² Auf der anderen Seite gibt es Anzeichen dafür, daß die jüdische Bevölkerung gehofft hatte, der Tempel würde mit Zulassung der Römer wieder erbaut werden. Durch Hadrians Befehl wurde jetzt auf jeden Fall die jüdische Friedenspartei in Judäa ins Unrecht gesetzt. Umstritten ist, ob Hadrian wirklich einen Jupitertempel auf den Ruinen des alten Tempels errichtete. Hieronymus berichtet nur von einer Hadrianreiterstatue und einer Jupiterstatue, der Pilger von Bordeaux erwähnt dagegen zwei Hadrianstatuen, was man als Irrtum erklären mußte.⁹³

In der *Historia Augusta* jedoch wird ein ganz anderer Grund für den Ausbruch des Krieges genannt. Die Juden rebellierten, weil ihnen Hadrian die *Beschneidung* verboten habe.⁹⁴ Daß diese Angabe ernstzunehmen ist, zeigt Modestinus in den Digesten:

Durch ein Reskript des göttlichen Pius wurde den Juden erlaubt, nur ihre Söhne zu beschneiden; gegen denjenigen, der dies tut, obgleich er nicht zu derselben Nation gehört, wird die Strafe, die gegen Kastration angedroht ist, verhängt.⁹⁵

90 Zu Euseb s. h.e. 4,6,4; Hieronymus, Chron. (GCS 47 ed. Helm), 201 im Jahr 136. L. Kadman, *The Coins of Aelia Capitolina*, CNP I, 1956, 80f. Plate I. Die erste Münze zeigt die *circumductio atrati*. Vgl. auch L. Mildenberg, op. cit. (Anm. 29), 99f.

91 Loc. cit. 100 unter Verweis auf Y. Meshorer, *Jewish Coins of the Second Temple Period*, 1967, 96.

92 Vgl. L. J. F. Keppie, "The Legionary Garrison of Judaea under Hadrian," *Latomus* 32 (1973), 859–864; B. Isaac/I. Roll, "Judaea in the Early Years of Hadrian's Reign," *Latomus* 38 (1979), 54–66; B. Lifshitz, "Jérusalem sous la domination romaine," *ANRW* II, 8, 1977, 444–489 (469–476). B. Isaac, "Roman Colonies in Judaea. The Foundation of Aelia Capitolina," *Talanta* 12–13 (1980/81), 31–54 (non vidi).

93 F. Grelle, *L'autonomia cittadina fra Traiano e Adriano*, 1972, 226–231, zustimmend G. W. Bowersock, *JRS* 65 (1975), 185. Der Pilger spricht freilich 591,1 (CCL 175 pl. 15f.) von einem nicht näher bestimmten Gebäude (*aedes ipsa*) "wo der Tempel war": *Et in aede ipsa, ubi templum fuit, quem Salomon aedificavit, in marmore ante aram sanguinem Zachariae ibi dicas hodie fusum; etiam parent vestigia clavorum militum, qui eum occidereunt, per totum aream, ut putes in cera fixum esse. Sunt ibi et statuae duae Hadriani* (1–4). Damit konnte der Jupitertempel gemeint sein. Daß er z.Zt. des Hieronymus nicht mehr bestand, ist verständlich. S. H. Donner, *Pilgerfahrten ins Heilige Land*, 1979, 56. Die beiden "Hadrianstatuen" könnten Hadrian und Antoninus Pius gewidmet sein. Der Sockel der Antoninusstatue hat sich mit Inschrift wahrscheinlich erhalten.

94 SHA Hadrian 14,2: *moverunt ea tempestate et Iudaei bellum, quod vetabantur mutilare genitalia*. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), II, 619 Nr. 511 mit ausführlichem Kommentar. Vgl. auch M. Smallwood, "The Legislation of Hadrian and Antoninus Pius against Circumcision," *Latomus* 18 (1959), 334–347; dies., 20 (1961), 93–96. P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 38–50. S. auch E. Schürer, *History*, 536–540. Die Frage ist, ob das Verbot der Beschneidung vor oder nach der Gründung von Aelia erfolgte.

95 Dig. 48,8,11: *Modestinus libro sexto regularum Circumcidere Iudaeis filios suos tantum rescripto divi Pii permittitur: in non religionis qui hoc fecerit, castrantis poena irrogatur* (vgl. 8,4). Unter Antoninus Pius

Antoninus Pius hat offenbar dieses Verbot für die Juden wieder aufgehoben. Durch Juvenal wissen wir, daß um 128 die Beschneidung noch nicht verboten war,⁹⁶ und aus anderen Nachrichten, daß das Verbot allen Untertanen galt gewissermaßen als Ergänzung des schon seit Domitian bestehenden Verbots der Kastration. Da jedoch in der antiken Literatur die Beschneidung fast nur im Zusammenhang mit den Juden erwähnt wird, kann man das Verbot dennoch als einen antijüdischen Akt betrachten, etwa als *Strafaktion* zu Beginn des Aufstandes. Dies entspräche den rabbinischen Nachrichten von den "Dekreten" der "gottlosen Regierung," bei denen meist das Verbot der Beschneidung an erster Stelle steht, in der Regel gefolgt von Sabbatverbot und dem Verbot der Beschäftigung mit der Tora überhaupt.⁹⁷ Im Zusammenhang damit werden Martyrien einzelner rabbinischer Lehrer überliefert. Auffällig ist, daß in den rabbinischen Texten zwar von "Verfolgung" und "Dekreten" die Rede ist, aber jeder Hinweis auf den jüdischen *Aufstand* fehlt. Die Rabbinen lehnten diesen später radikal ab und sahen in Bar Koziba einen messianischen Verführer.⁹⁸ Die von dem Römerfreund *Jehuda han-naši*⁹⁹ redigierte Mischna und die spätere Literatur hatten keinerlei Interesse, die Verfolgung durch den Bar Kochba-Aufstand zu erklären und damit Maßnahmen der gottlosen Regierung zu begründen oder gar zu rechtfertigen. Die ganze rabbinische Überlieferung durchlief eine "entpolitisierende" Zensur, und wir können von ihr keine Antwort auf die Frage nach den Gründen des Aufstandes erwarten.

Zu bedenken ist schließlich die von *Dio Cassius* erwähnte zweijährige Frist zwischen dem kaiserlichen Befehl zur Gründung von Aelia und dem Ausbruch des Krieges, zwischen Frühjahr 130 und Februar/März 132. Könnte diese Zeitspanne nicht

wurde die Beschneidung ägyptischer Priesteranwärter nach jeweiliger Genehmigung durch den Präfecten wieder möglich (s. L. Mitteis/U. Wilcken, *Grundzüge und Chrestomatie der Papyrskunde*, I, 2, Nr. 97). Es wäre zu überlegen, ob Antoninus Pius die Erleichterung für die ägyptischen Priester im selben Zusammenhang wie die Aufhebung des nicht durchführbaren Beschneidungsverbotes für die Juden erlassen hat; s. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 620.

⁹⁶ Sat. 14,99. M. Stern, op. cit. (Anm. 85). Die 14. Satire ist etwa um 128 entstanden. Die 7. Satire ist Hadrian gewidmet.

⁹⁷ S. die zahlreichen von P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 195–235 zusammengestellten Quellen. In der Mischna fehlen eindeutige Hinweise auf die Dekrete der Regierung ganz; das mag freilich mit der römerfreundlichen Tendenz des Patriarchen Jehuda han-naši' zusammenhängen. Wesentlich ist tSot 15,10 (199); tAZ 5,6 (204f.) und die Zeugnisse aus SifDtn und MekhEx (206ff.) sowie aus dem babylonischen Talmud (211f.). Im nichtrömischen Babylonien konnte man die Vorgänge offen beim Namen nennen. In den älteren Quellen sind sie meist nur umschrieben. Vgl. dazu B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 59f., die, m.E. zu Unrecht, die "Dekrete" erst nach Abschluß des Aufstandes ansetzen. Wenn überhaupt, sind sie zu Beginn oder während desselben erlassen worden. Auch die "Verfolgung" kann schwerlich vom Aufstand abgelöst werden.

⁹⁸ Zur rabbinischen Beurteilung des "Pseudo-Messias" Bar Kochba, s. P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 51–77; und: "Aqiva and Bar Kokhba," in: *Approaches to Ancient Judaism*, hg. v. W. S. Green, Brown Judaic Studies 9, 1980, 113–130. Die Tatsache, daß er schon von zwei Palästinern und Zeitgenossen, Justin (apol. I, 31,6) und Ariston von Pella als βαρκοχβεβας (zur Schreibweise, s. L. Miltenberg, op. cit. [Anm. 29], 80 Anm. 210), d. h. als "Sternensohn" (*bar kôkhbā*) bezeichnet wird, deutet klar auf seine messianischen Ansprüche hin. Ich halte es für völlig unmöglich, daß man später eine Szene wie yTaan 4,8 68d (P. Schäfer, op. cit. [Anm. 13], 55f.) frei erfinden und den größten rabbinischen Lehrer als betrogenen Betrüger bloßstellen konnte. Die Szene zwischen R. Aqiba, der Bar Kozeba als Messias anerkennt, und dem sonst völlig unbedeutenden R. Jochanan b. Tarta muß eine historische Wurzel im Verhalten Aqibas haben. Daß diese Überlieferung nur an dieser Stelle erhalten ist, nimmt nicht wunder! Ein Wunder ist vielmehr, daß sie nicht auch hier völlig verdrängt wurde.

mit inneren Auseinandersetzungen in der Judenschaft Palästinas zusammenhängen, wo man zunächst durchaus noch nicht einmütig hinter der Erhebung stand? Sowohl der Makkabäeraufstand wie auch der 1. jüdische Krieg und der tumultus Iudaicus in Ägypten begannen nicht schlagartig, sondern eskalierten stufenweise. Sollte es beim Aufstand Bar Kochbas völlig anders gewesen sein? Das Beispiel des sonst unbekannten Jochanan b. Tarta, der Aqiba in der Frage der Messianität Bar Kochbas so scharf widerspricht, zeigt doch, daß es eine Opposition gab (s. Anm. 98). Darum liegt es nahe anzunehmen, daß das Beschneidungsverbot vom Kaiser in dieser Zwischenzeit ausging, vielleicht, als er in Athen im Winter 131/2 erste Nachrichten von Unruhen in Judäa erhalten hatte, deren militärische Gefährlichkeit er freilich nicht erkannte, denn der wirkliche Aufstand kam für die Römer überraschend. Er glaubte wohl, damit den Anfängen wehren zu können; in Wirklichkeit goß er Öl ins Feuer und entfachte—mutwillig—einen Brand, der nur unter großen Opfern zu löschen war. Diese Erklärung als—verfehlte—Strafmaßnahme würde auch die Ungewöhnlichkeit des Verbots rechtfertigen, das bisherigem römischem Rechtsbrauch, der Toleranz gegenüber alter religiöser Sitte, völlig widersprach. "Zivilisatorische" Überlegungen mögen bei dem Entschluß, die Beschneidung rechtlich wie die schon mit der Todesstrafe bedrohte Kastration zu behandeln, eine zusätzliche Rolle gespielt haben. Auf diese Weise wurde der "barbarische" Brauch der Juden, Araber—auch die erst von Trajan 106 aus dem Nabatäerreich geschaffene Provinz Arabia war ein gewisser Unruheherd—und der religiösen Elite der Ägypter, die Hadrian auf seiner Orientreise 129/131 kennengelernt hatte, unterdrückt und diese Völker noch mehr als bisher zur "Einfügung" in das Reich gezwungen. Daß das Verbot jedoch *vor allem* den Juden in Palästina galt, daran läßt sich kaum zweifeln. Den Zeitpunkt des Verbots können freilich wir nur vermuten. Ich selbst neige dazu, dasselbe möglichst nahe an den Ausbruch des eigentlichen Aufstandes, gewissermaßen als dessen unmittelbaren Anlaß, heranzurücken.

Bei der Suche nach Gründen ist eine Analogie unübersehbar: Unter Trajan hatte Tacitus in seinen Historien über den gescheiterten Versuch *Antiochus' IV.*, die religiöse Identität des Judentums zu zerstören, die bösen Worte geschrieben:

rex Antiochus demere superstitionem et mores Graecorum dare adniscus, quo minus taeterrimam gentem in melius mutaret

König Antiochus gab sich Mühe, den Aberglauben (der Juden) zu beseitigen, griechische Sitten einzuführen, damit er das abscheuliche Volk zum besseren bekehre.⁹⁹

⁹⁹ Tacitus, hist. 5,8,2. Der in seinem Judenhaß maßlose römische Aristokrat versteigt sich bis zur Behauptung, unter der Herrschaft der Assyrer, Meder und Perser seien sie die *despectissima pars servientium* gewesen. Tacitus wird Hadrians konsequente Friedenspolitik und seine Griechenfreundschaft kaum gebilligt haben, schon deshalb darf man Tacitus' hemmungslosen Judenhaß, der seinen Bericht hist. 5,1–13 über weite Strecken zu einem bössartigen Pamphlet werden läßt, nicht einfach bei Hadrian voraussetzen, der aufgrund seiner Reisen und seiner Regierungspraxis die Juden sicher viel besser kannte als der Historiker und Consulär. "Hadrian was devoured by an insatiable curiosity for strange lands and alien habits," R. Syme, *Tacitus* 1, 281. Das wird auch für die Juden gegolten haben. Wohl aber muß man bei ihm den Ehrgeiz des um die zivilisatorische Einheit des römisch-griechischen Reiches bemühten Kulturbringers voraussetzen. D. Magie, op. cit. (Anm. 62), I, 612: "he wished through his presence and his interest in the affairs of the provincials to win their hearts and their enthusiasm. By adopting this policy . . . he did more than any of his predecessors to bring about the unification of the Empire." Gegenüber den Juden verfehlte er dieses Ziel. Vgl. R. Syme, loc.

Hadrian wird diese Sätze gekannt haben.¹⁰⁰ Zugleich war er wohl, nach allem, was wir über seinen Charakter wissen, in seiner Eitelkeit gekränkt und zutiefst erbittert über das jüdische Widerstreben, seine "Wohltaten" dankbar entgegenzunehmen. Vielleicht glaubte er, das Werk, bei dem Antiochus IV. gescheitert war, jetzt erfolgreich ausführen zu müssen.

Während das Beschneidungsverbot so auf ein allgemein gültiges kaiserliches Dekret zurückging, war die Unterdrückung des Toragehorsams vermutlich eher eine auf die Provinz Judäa beschränkte "Polizeimaßnahme," mit der der Staathalter *Tineius Rufus* auf den Aufstand in Judäa antwortete.¹⁰¹ Durch ihre Rebellion waren die Juden im Kriegsgebiet *publici hostes* geworden, zu deren Unterwerfung auch Repressalien gegen ihre nationalreligiöse Eigenart gehörten. Dem entspricht, daß wir über irdendwelche Judenverfolgungen in der weiteren Diaspora des römischen Reiches nichts wissen. Auch die "Religionsnot" unter Antiochus IV. blieb ja auf Palästina beschränkt. Eine Ausnahme bildet die Inschrift *IGR* IV, no. 1431, Z. 29 = *CIJ* 742 aus dem Smyrna der hadrianischen Zeit, die von "den ehemaligen Juden" spricht (οἱ ποτὲ Ἰουδαῖοι), die der Stadt 10,000 Drachmen spenden.

Wie schon bei den früheren Aufständen würde ich so eine Eskalation der Maßnahmen annehmen. Zunächst beim Besuch des Kaisers der Beschluß zur Gründung von Aelia Capitolina im Frühjahr 130, die unverzüglich eingeleitet wurde. Dieser Schritt zerstörte positive Hoffnungen. Auf die Nachricht von den ersten Unruhen hin mag der Kaiser in Verkennung des Ernstes der Lage im Winter 131/132 das Beschneidungsverbot beschlossen haben, worauf spätestens im März 132 der Aufstand im jüdischen Kernland hell aufloderte.¹⁰² Die Unterdrückung der Toraobservanz wurde dann vom Statthalter als Strafmaßnahme gegen die rebellischen Landesbewohner eingesetzt. Diese Reihenfolge bleibt hypothetisch, scheint mir aber der geschichtlichen Wirklichkeit am ehesten zu entsprechen.

cit., I, 118f. zur Datierung der ersten 6 Bücher der Historien um 105. Zum Verhältnis Tacitus' zu Hadrian s. 2, 492–503. 517–519; zu hist. 5,8,2 jetzt den ausführlichen Kommentar von H. Heubner, *P. Cornelius Tacitus, Die Historien*, Bd V, 5. Buch (mit W. Fauth), 117–121.

100 Vgl. SHA Hadrian 20,10. Darüber darf man bei Hadrian die Kenntnis der damals noch existierenden proseleukidischen antijüdischen hellenistischen Geschichtsschreibung voraussetzen; vgl. Josephus, c. Ap. 2,80.83f. 90–102: *Isti* (die antijüdischen griechischen Schriftsteller) *vero magis studuerunt defendere sacrilegum regem quam iusta et veracia de nostris et de templo conscribere. Volentes enim Antiocho praestare et infidelitatem ac sacrilegium eius tegere* (90). Entstanden als letztes Werk in der Spätzeit Domitians zeigt c. Ap., wie die Auseinandersetzung um Antiochus IV. und seine Motive noch durchaus lebendig war.

101 *Q. Tineius Rufus* war *legatus pro praetore* zu Beginn des Aufstandes und vermutlich schon beim Besuch des Kaisers 130 nChr in der Provinz. S. M. Smallwood, op. cit. (Anm. 29), 436.445f.449 dort Anm. 84 die rabbinischen Quellen, die seinen Namen erwähnen. Vgl. auch M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 404 und P. Schäfer, "Rabbi Aqiva and Bar Kokhba," in: *Approaches to Ancient Judaism*, hg. W. S. Green, Brown Judaic Studies 9, 1980, 113–130 (120f.: Aqiva and Tineius Rufus). Er war dem Aufstand nicht gewachsen und mußte den militärischen Oberbefehl in *S. Julius Severus* abtreten (Smallwood, op. cit., 448–451). Zu der Schwierigkeit, die Verfolgungsmaßnahmen aufgrund der rabbinischen Quellen klar zu definieren und zu datieren, s. P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 230–235. Daß die Nachrichten vor allem galiläische Orte betreffen (235), hängt damit zusammen, daß die Judenschaft in Judäa fast völlig vernichtet wurde. Nur in Galiläa und in Randgebieten Judäas (Darom, Küstengebiet) war ein Überleben und die Erhaltung von Traditionen möglich.

102 Zur umstrittenen Chronologie, s. P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 10–28. Die Münzprägung setzt etwas später ein, s. L. Mildenberg, op. cit. (Anm. 29), 29ff.82.84ff.

Der Verlauf des Krieges gehört nicht mehr zum Thema der *Politik* Hadrians. Ein Vernichtungskrieg deutet auf das *Scheitern* der Politik hin, vor allem für einen Friedenskaiser, der eine neue *aetas aurea* heraufführen wollte.

Die knappe Epitome des Xiphilin aus *Dio Cassius* spricht hier für sich.¹⁰³ Sie wird ergänzt durch die wenigen Sätze, die *Euseb* der Gestalt des messianischen Führers Bar Kochba und dem letzten Kampf um Bethther widmet, und die auf den Zeitgenossen *Ariston von Pella* zurückgehen,¹⁰⁴ weiter durch die um dasselbe Thema kreisenden überaus zahlreichen rabbinischen Notizen und Legenden.¹⁰⁵ Die Funde von Wadi-Murabbaat und Nahal Hever,¹⁰⁶ sowie die durch die erschöpfende Monographie von L. Mildenberg (s.o. Anm. 29) vorbildlich erschlossenen Münzfunde runden das Bild ab. Es war ein Vernichtungskrieg, der auf beiden Seiten mit beispielloser Unerbittlichkeit ausgefochten wurde—wie man sie nur noch in "Religionskriegen" findet, die der Antike im Grunde fremd waren.¹⁰⁷ Dio Cassius sagt:

¹⁸daß die Römer ihnen (d.h. den Juden) keine Beachtung schenkten, als aber ganz Judäa in Unruhe geriet, und die Juden überall im Land Aufruhr anzettelten, sich zusammenrotteten und den Römern heimlich und offen viel Schaden zufügten, sich auch viele andere Fremdstämmige aus Gewinn gier zusammenschlossen, und sozusagen die ganze Oikumene in Erregung versetzt wurde, sandte Hadrian die fähigsten seiner Feldherren gegen sie.¹⁰⁸

Es war der erste größere Krieg im Innern des Reiches nach fast 15 Jahren Friedenszeit, und das in einem Land, das die Römer schon vor 200 Jahren unterworfen hatten, auf der anderen Seite jedoch der dritte schwere Aufstand der Juden innerhalb von 70 Jahren.

Hadrian scheint sich kurze Zeit selbst am Kriegsschauplatz aufgehalten zu haben. Er versammelte in Judäa ein Heer, das kaum geringer war als das von Vespasian und Titus, gegen sechs oder sieben Legionen, die, zumindest teilweise, in Palästina zusammengezogen worden waren,¹⁰⁹ angeführt von dem "besten der Generäle." Aus Britannien

103 69,12,1-14,3; 15,1. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2,391ff. Nr. 440.

104 Euseb, h.e. 4,6,1-3; vgl. Hieronymus, Chronik (ed. Helm) p. 201.

105 In Übersetzung zusammengestellt von P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 136-193.

106 S. die bibliographischen Angaben bei E. Schürer/G. Vermes/F. Millar, *The History of the Jewish People in the Age of Jesus Christ*, I, 1973, 534: Literary sources a. Documents and archaeological finds.

107 Zum Krieg selbst, s. außer den Standardwerken Smallwood, Schürer/Vermes/Millar und Alon die bei aller Knappheit vorzügliche Studie von G. W. Bowersock, "A Roman Perspective of the Bar Kochba War," in: *Approaches to Ancient Judaism*, hg. v. W. S. Green, Brown Judaic Studies 9, 1980, 131-141; L. Mildenberg, op. cit. (Anm. 29), 73-94 und den kritischen Forschungsüberblick B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 53-60.

108 69,13,1: καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐν οὐδενὶ αὐτοὺς λόγῳ οἱ Ῥωμαῖοι ἐποιοῦντο· ἐπεὶ δ' ἦ τε Ἰουδαία πᾶσα ἐκείνητο, καὶ οἱ ἀπανταχοῦ γῆς Ἰουδαῖοι συνεταράττοντο καὶ συνήεσαν, καὶ πολλὰ κακὰ ἐς τοὺς Ῥωμαίους τὰ μὲν λάθρα τὰ δὲ καὶ φανερώς ἐνεδείκνυντο. Dazu M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 402ff. Zu den "Fremdstämmigen," die sich den Juden im Kampf gegen Rom anschlossen, s. Dio Cassius über den ersten Aufstand 66,5,4 zu römischen Überläufern. Im Bar Kochba-Aufstand könnte man an Nabatäer denken, deren Gebiet erst Trajan 105/6 nChr völlig dem römischen Reich einverleibt und in die Provinz Arabia verwandelt hatte, s. A. Negev, "The Nabateans and the Provincia Arabia," *ANRW* II, 8, 1977, 640ff. S. dazu jetzt M. Mor, "The Bar-Kokhba Revolt and Non-Jewish Participants," *JJS* 36 (1985), 200-209, der eine—m.E. unwahrscheinliche—soziale Erklärung sucht.

109 S. dazu M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 396ff., der folgende Legionen nennt: die legio X Fretensis, VI Ferrata, II Traiana, III Cyrenaica, XXII Deiotariana (sie soll zu Beginn des Krieges vernichtet worden sein,

holte er sich nämlich nach den ersten Mißerfolgen, spätestens im Jahr 134 nChr, den im Kleinkrieg gegen die Pikten und Skoten erfahrenen S. Julius Severus. Ihm gelang es in mühsamen, langwierigen Kämpfen, Judäa zurückzuerobern.

Severus wagte nicht, seine Gegner frontal anzugreifen, wegen ihrer Menge und ihres verzweifelten Mutes, sondern indem er aufgrund der (Über)zahl (seiner) Soldaten einzelne Gruppen abtrennte, sie von der Verpflegung abschnitt und einschloß, konnte er sie relativ langsam, aber auch gefahrlos, aufreiben, erschöpfen und vernichten.¹¹⁰

Im Sommer 135 wurde Bethther, von Bar Kochba verteidigt, erobert.¹¹¹ In der jüdischen Wüste wurde bis zum Ende des Jahres, ja bis in die Anfänge des Jahres 136 hinein

was jedoch so unsicher ist wie das Schicksal der legio IX Hispana in Britannien, s. Schulten, Artk. Legio, *PW* 12,2, 1925, Sp. 1668f.), XXII Fulminata, V Macedonia, XI Claudia, X Gemina. Hinzu kommen noch Cohorten der Prätorianer-Garde und Flotteneinheiten sowie Auxiliärtruppen. M. Smallwood, op. cit. (Anm. 19), 446ff.; weitere Literatur bei B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 56f. Außer den in Palästina stationierten beiden Legionen X Fretensis und II Traiana, sowie der in Arabia liegenden IV Traiana mag es sich jedoch zumindest teilweise um Truppenteile gehandelt haben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese je und je ausgewechselt wurden, und daß Hadrian den Krieg nach der langen Friedenszeit zur aktiven "Übung" der Truppe verwendete (Hinweis von Dr. M. Mor); vgl. auch Dio Cassius 69,9,3f. Unser Wissen hängt hier weitgehend von zufälligen und oft schwer zu interpretierenden Inschriftenfunden ab und ist auch hier fragmentarisch und weithin hypothetisch. Doch darf man andererseits die Schwere des langwierigen Krieges nicht allzusehr herabspielen. Die vielzitierte Äußerung Frontos in einem Brief an Marc Aurel (F 192 R van den Hout = de Bello Parthico = M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 177 Nr. 342), geschrieben 30 Jahre nach Kriegsbeginn: *Avo vestro Hadriano imperium optinente quantum militum a Iudaeis, quantum ab Britannis caesum?* Im Zusammenhang einer Aufzählung von schweren Niederlagen spricht hier für sich. Dabei ist zu beachten, daß—entgegen der sonst eingehaltenen chronologischen Reihenfolge—die Juden, als die schwierigeren Gegner, zuerst genannt werden. Vgl. Dio Cassius 69,14,3: πολλοὶ μέντοι ἐν τῷ πολέμῳ τοῦτῳ καὶ τῶν Ῥωμαίων ἀπόλοντο. Der Aufenthalt des Kaisers wird durch die Anwesenheit der Prätorianer und die vielsagende, von Dio Cassius extra hervorgehobene, Weglassung der Formel ἐγὼ καὶ τὰ στρατεύματα ὑγιαίνουσιν in dem Brief Hadrians an den Senat sehr wahrscheinlich gemacht. Zur Datierung, s. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 405.134f.; s.u. Anm. 117. Auf der anderen Seite darf der Krieg auch nicht zu sehr ausgeweitet werden. Die Eroberung des Legionslagers der legio X Fretensis in Jerusalem ist ebenso zweifelhaft wie die Aufnahme des Kultes im zerstörten Tempel durch die Aufständischen. Die geographische Begrenzung des "befreiten Gebiets" auf Judäa zwischen Jerusalem und dem Toten Meer, dem Gebiet um Hebron und dem westlichen Hügel land ergibt sich aus den in den Dokumenten genannten Orten und den Fundorten der Horte von Bar-Kochbamünzen; dazu jetzt L. Miltenberg, op. cit. (Anm. 29), 52f.82f.86 mit den Karten 1–3. In Jerusalem wurden bezeichnenderweise keine Münzen gefunden. Das schließt einzelne Vorstöße in die Küstenebene nach Samaria oder nach Peräa nicht aus. Ob in Galiläa ernsthaft militärisch gekämpft wurde, ähnlich wie im Jahr 67 nChr, bleibt mehr als fraglich. Zum geographischen Rahmen des Aufstandes, s. auch B. Isaac/A. Oppenheimer, op. cit. (Anm. 29), 53ff. Auch die von Dio Cassius berichteten Höhlenanlagen (69,12,3) liegen im jüdischen Gebiet, s. loc. cit. 43f. Daß die p. 44 Anm. 50 erwähnten Höhlen in Untergaliläa der Verteidigung gegen die Römer in den Jahren 132–135 dienten, ist nicht erwiesen. Höhlen waren im palästinischen Kalkgebirge schon immer Zufluchtsorte gewesen. S. jetzt J. Patrich/R. Rubin, "Les grottes de el-³Aleiliyât et la laure de Saint-Firmin," *RB* 91 (1984), 381–387. Auch hier ist die Rolle der Anlage während des 2. Aufstandes fraglich.

¹¹⁰ 69,13,3. Zur todesverachtenden Tapferkeit (ἀπογνώσις) der Juden im 1. Aufstand, s. M. Hengel, *Die Zeloten*, 1976, 265–277 (266 Anm. 5 u. 6); vgl. Tacitus, hist. 5,13,3: *maior vitae metus quam mortis; 5,5,3: animosque proelio aut suppliciiis peremptorum aeternos putant: hinc generandi amor et moriendi contemptus*. S. dazu H. Heubner/W. Fauth, op. cit. (Anm. 99), 74ff. Soweit ich sehe, gibt es dazu kaum Parallelen bei den römischen Historikern der Kaiserzeit. Zu C. Julius Severus, s. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 404f.

¹¹¹ Euseb, h.e. 4,6,3; P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 136–193.

weitergekämpft und gelitten.¹¹² Das letzte Aufstandsdokument aus Wadi-Murabbaat stammt von Anfang Oktober 135. So lange arbeitete die "Verwaltung" des "befreiten Gebietes." Die Bilanz des Schreckens, die Dio Cassius in nüchternen Zahlen aufmacht, spricht für sich:

Sehr wenige überlebten. 50 ihrer wichtigsten Festungen und 985 namhafte Dörfer wurden zerstört. 580 000 Männer wurden in den Angriffen und Gefechten getötet, die Zahl derer, die durch Hunger, Krankheit und Feuer starben, war unüberschbar. So wurde fast ganz Judäa zur Wüste.¹¹³

Das Verbot der Siedlung, ja des Aufenthalts von Juden im jetzt heidnischen Aelia Capitolina und seinem Stadtgebiet, dem alten Herzland von Judäa, sowie die Umbenennung der ehemaligen Provinz Judäa in Syria Palaestina, waren die letzten Konsequenzen der gescheiterten Politik Hadrians gegenüber den Juden.¹¹⁴ Daß Antoninus Pius¹¹⁵ vermutlich bald nach seinem Regierungsantritt das Beschneidungsverbot und damit vermutlich noch andere gegen die Juden im palästinischen Mutterland gerichtete Unterdrückungsmaßnahmen aufhob, bedeutete zugleich implizit eine Kritik an der in diesem Punkt verfehlten Politik seines Vorgängers.¹¹⁶ Nur der Proselytismus wurde für die weitere Zukunft erschwert, was aber nicht hinderte, daß—wie die große, noch unveröffentlichte Inschrift von Aphrodisias zeigt—die Juden weiterhin missionarisch recht attraktiv waren.

Die äußeren Gründe für die Wende und den Ablauf der Katastrophe habe ich kurz geschildert. Lassen sich dafür auch innere *tieferliegende Motive* nennen? Im Verhältnis zu den Christen wird, nach allem, was wir wissen, kein solcher Bruch sichtbar. Die Gründe dafür, daß sich Hadrian gegenüber den *Christen* relativ "tolerant" verhielt, sind verhältnismäßig durchsichtig: Er sah in dem aus dem Judentum herausgewachsenen "Aberglauben" kleiner Leute keine ernstzunehmende politische Gefahr, sie waren unpolitisch, fleißig und pünktliche Steuerzahler. Er wird sie als eine universale, abgemilderte Form des Judentums betrachtet haben, die durch ihre "Entnationalisierung" relativ harmlos geworden war. Es genügte, sie durch potentielle Strafandrohung im Falle von privaten Anklagen in Schach zu halten. An Christenprozessen war er noch weniger interessiert als Trajan, Pressionen des Straßenpöbels durfte keinesfalls nachgegeben werden; auch sie hatten Anspruch auf ein geordnetes Verfahren. Das war

112 Das letzte Dokument stammt vom 21. Tischi des Jahres 4 der Befreiung, d.h. Ende September/Anfang Oktober 135, P. Schäfer, op. cit. (Anm. 13), 22–26; vgl. L. Mildenberg, op. cit. (Anm. 29), 82. Der Widerstand in den Höhlen mag sich noch einige Monate hingezogen haben.

113 69,14,1 dazu M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2,405 und die Zahlen die Tacitus, hist. 5,13,3 für den 1. Aufstand nennt, dazu H. Heubner/W. Fauth, op. cit. (Anm. 99), 155f. Die Zahlenangaben sind wie auch sonst in der Antike übertrieben. S. auch Hieronymus, in Zach 11,5 (CC LXXVI, A, 851) und in Hier 6,18 (CC LXXIV, 307) über die Sklavenverkäufe bei Hebron und das Schicksal der Kriegsgefangenen.

114 Zu seiner strengen Rechtsauffassung: SHA Hadrian 21,1: *De iudici(bu)s omnibus semper cuncta scrutando tamdiu requisivit, quamdiu verum inveniret*. Zu Hadrian als Gesetzgeber und Verwalter des Reichs, s. B. d'Orgeval, *L'empereur Hadrian, Oeuvre législative et administrative*, 1950, zu Juden und Christen, s. 288–316, die Darstellung ist jedoch oberflächlich und unkritisch; vgl. auch E. Bund, "Salvius Julianus, Leben und Werk," *ANRW* II, 15, 1976, 408–454 (419–431).

115 Euseb, h.e. 4,6,3f.; Schürer, op. cit. (Anm. 106), 1, 553f. M. Smallwood, op. cit. (Anm. 19), 463f.

116 Loc. cit. 467–471.

er der Rechtsordnung des Reiches und dem inneren Frieden schuldig. In seiner Politik gegenüber den Juden verfolgte er zunächst eine analoge Tendenz. Sicher erwartete er—nach den schweren Niederlagen zweier Kriege—keinen neuen Aufstand mehr. Die Wunden sollten heilen. Die alten Privilegien aus der Zeit Caesars und Augustus' tastete er nicht an, den Schutz des Rechts hatten sie in gleicher Weise verdient wie alle anderen.

Es ist hier nicht Raum, dem Rätsel von Hadrians genialem aber zugleich zwiespältigem Charakter nachzuspüren, der in dem allseits widerspruchsvollen Hadrianbild unserer Quellen seinen Niederschlag fand.¹¹⁷ Unter allen Principes verkörperte er am meisten den hochbegabten, aber egozentrischen Intellektuellen, der sich gefiel, *clementia* und *humanitas* zu demonstrieren und als "erster Diener des Staates" durch Pflichtbewußtsein und "Volksnähe" Vorbild zu sein, und der zugleich meinte, alle an Scharfsinn, Wissen und Witz überbieten zu müssen. Gegenüber Kritik reagierte er je nach Laune gelassen oder gereizt. Er war ein faszinierender Gesprächspartner mit unüberbietbarem Gedächtnis und unstillbarer Neugier. Immer mußte er sich als der Erste erweisen. Einerseits setzte er den bedeutensten Gelehrten seiner Zeit hohe Gehälter aus, auf der anderen Seite suchte er sie zu demütigen.¹¹⁸ Die Rhetoren Favorinus und Dionysios von Milet bekamen den Zorn des Kaisers zu spüren, möglicherweise auch Juvenal,¹¹⁹ und den größten Architekten des Reiches Apollodoros, der ihm noch für den jüdischen Krieg Spezial-Kriegsmaschinen entworfen hatte, ließ er hinrichten, weil er den kaiserlichen Dilettanten kritisiert hatte. In den beiden letzten Jahren 136–138 wütete er schließlich, von schwerer Krankheit geplagt, gegen Freunde und nahe Verwandte.¹²⁰

117 SHA Hadrian 8,3.10; 9,7f.; 10,2–11,1; 11,7; 14,8–17,8; 18; 20,1–11; Dio Cassius 69,3–7. S. auch das bezeichnende Urteil des Rhetors Fronto gegenüber Marc Aurel 143 nChr, ad M. Caes. 2,1 (LCL ed. C. R. Haines, I, 110): *Divum Hadrianum avum tuum laudavi in senatu saepe numero studio impenso et propenso quoque . . . Hadrianum autem ego, quod bona venia pietatis tuae dictum sit, ut Martem Gradivum ut Ditem Patrem, propitium et placatum magis volui quam amari. Quare? Quia ad amandum fiducia aliqua opus est et familiaritate: quia fiducia mihi defuit, eo quem tanto opere venerabar non sum ausus diligere. Antoninum vero ut solem et diem ut vitam ut spiritum amo, diligo, amari me ab eo sentio.* Zum vielverhandelten Problem seines Charakters s. B. W. Henderson, *The Life and Principate of the Emperor Hadrian A.D. 76–138*, 1923, 235ff., 265ff.; E. Salzmann, *Kaiser Hadrian und das Problem seiner Persönlichkeit*, NJWS 2 (1926), 520–528; W. den Boer, "Religion and Literature in Hadrian's Policy," *Mnemosyne* 8 (1955), 124–144; R. Syme, "Hadrian the Intellectual," in: A. Piganiol/H. Terasse (ed.), *Les empereurs romains d'Espagne*, 1965, 243–253; ders., *Tacitus*, 248f. 448 zum Hadrianbild des Vf.s der Annalen: "Hadrian, so various in his nature, seemed an epitome of all Caesars from Tiberius to Nero; and not only various but enigmatic, estranged, and forbidding. His power of dissembling, and the hidden animosities, inevitably evoked the man whom Caesar Augustus in the end had been compelled to designate for empire."

118 Zu Favorinus aus Arles, s. E. G. Schmidt, KP 2, 526: Von Hadrian verbannt schrieb er auf Chios seine Schrift *περί φύλης*; vgl. auch SHA Hadrian, 15,12; Dio Cassius 69,3,4–6. Zu seiner Person, s. E. Mensching, "Favorin v. Arelate. Der erste Teil der Fragmente," TK 3, 1963, 1–7 (F.1.2.12b.c). Zu Dionysios von Milet s. Dio Cassius 69,3,5f. und W. Schmidt, *PW* 5,1,1903, Dionysios Nr. 126,975. Zur umstrittenen Verbannung Juvenals, der seine 7. Satire Hadrian widmete, s. G. G. Ramsay, *Juvenal and Persius*, LCL 1918 (21940), XXf. und A. Michel, "La date des satires: Juvénal, Héliodore et le tribun d'Arménie," *REL* 41 (1963), 315–327.

119 Dio Cassius 69,4,1–5. Zu den Kriegsmaschinen, die Hadrian bei ihm in Auftrag gab, s. seinen Brief an den Kaiser, s. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 134f. Nr. 96. Der Brief wurde wahrscheinlich vom Kriegsschauplatz aus geschrieben.

120 SHA Hadrian 15,1–9; 25,8; *atque ideo prope cunctos vel amicissimos vel eos, quos summis honoribus evexit, postea ut hostium loco habuit* (15,2). Dio Cassius 69,3,3; SHA 17,1–3; 23,2.

Dieser Zwiespalt zwischen dem Ideal des gerechten Friedensherrschers, der allein das Wohl des Reiches im Sinne hat und der seine persönlichen Interessen ganz hinter dem für den Staat Notwendigen zurückstellte, und einem unstillbaren Ehrgeiz, der sich mit Haß und Rachsucht paaren konnte, mag auch hinter jenem Wechsel in der Politik gegen die Juden stehen, die zu der größten Katastrophe in seiner Regierungszeit führte, für die unglücklichen Opfer wie für ihn selbst: an diesem Punkt scheiterte seine Friedenspolitik.

Der Besuch in Jerusalem mit dem Befehl zur Neugründung liegt zwischen zwei Aufenthalten in seiner Lieblingsstadt Athen 128/129 und 131/132,¹²¹ wo er den schon 300 Jahre zuvor von Antiochos IV. tatkräftig geförderten Bau des Tempels des Zeus Olympios, der in gewisser Weise sein eigener war, vollendete. In eigenartiger Analogie zu Antiochos verstand er sich als Repräsentant des Zeus-Juppiter auf Erden und wurde als "Olympios" im griechischen Osten mit dem Gott "identifiziert." Antiochos und Hadrian wollten durch eine panhellenische Politik die Einheit ihres Vielvölkerstaates stärken.¹²² Antiochos hatte schon eine größere Anzahl von Städten gegründet, Hadrian hat ihn darin weit übertroffen.¹²³ Der Charakteristik *semper in omnibus varius* für Hadrian entspricht bei Antiochos der Spottname ἐπιμανής; beide wollten "Reformer" sein, beide liebten den leutseligen Umgang mit dem einfachen Volk und beide waren von innerer Unrast und von brennendem Ehrgeiz getrieben, auch wenn Hadrian den Seleukiden an intellektuellem Format, Formgefühl und politischer Tatkraft weit über-

121 Zu den verschiedenen Aufenthalten in Athen, wo er schon im Herbst 124 in die Mysterien in Eleusis sich einweihen ließ, s. W. Weber, op. cit. (Anm. 25), 158ff. 205ff. 268ff.; P. Graindor, *Athènes sous Hadrien*, 1934; J. H. Olivier, "The Athens of Hadrian," in: A. Piganiol/H. Terasse, *Les Empereurs Romains d'Espagne*, 123–133.

122 Zum Olympiostitel s.o. Anm. 3; weiter M. Guarducci, "La Religione di Adriano," in: A. Piganiol/H. Terasse, op. cit. (Anm. 121), 209–221 (213f.). Vgl. jedoch die einschränkenden Bemerkungen von A. D. Nock, *Essays on Ancient Religion and the Ancient World*, I, 1972, 227–229: "On the whole, in view of Hadrian's liberality, the striking fact is that there is so little evidence for actual sharing of temples by him, and no evidence for receiving cultus in temples completed before his accession." Zu den engen freundschaftlichen Beziehungen Antiochos' IV. zu den griechischen Städten, die sich in Bauten, Geschenken und Ehrungen widerspiegeln, s. O. Mørkholm, *Antiochus IV. of Syria*, CM.D 8, 1966, 51–63; zu Athen, s. 58ff.: "Athens really derived great profit from the generous cultural policy of Antiochus. His most ambitious project . . . was the resumption of building operations on the enormous temple of the Olympian Zeus, which had laid unfinished since the days of the Peisistratids." Das Unternehmen fand auch bei späteren Autoren noch große Anerkennung. Zu dem "(very) special interest in the cult of Zeus Olympios" (122.131), das gewiß kein Monopol für diese Gottheit bedeutete, s. 113.130ff.147. Von einer Identifizierung mit Zeus Olympios kann jedoch bei ihm noch nicht die Rede sein; auch wollte er—sowenig wie Hadrian—sein Reich religiös "vereinheitlichen." S. auch M. Hengel, *Judentum und Hellenismus*, WUNT 10, 1973, 519–524; zur Analogie zwischen Hadrian und Antiochos IV. ders., op. cit., 559.

123 V. Tscherikower, *Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander d. Gr. bis auf die Römerzeit*, Ph. S. 19, I (1927), 176 zählte 15 Städte als Gründungen Antiochos' IV. auf. Mørkholm, op. cit. (Anm. 122), 116ff. reduziert sie auf drei sichere und eine wahrscheinliche Gründung. Zusammen mit Jerusalem ergäbe es immerhin 5 Gründungen, für den Rest läßt er wenigstens "possibilities" gelten. Nach wie vor erscheint er so nach den beiden ersten Seleukiden der wichtigste Städtegründer. Auch seine großen Bauten "throughout the Greek world are paralleled by a similar activity in Syria." Hadrian war wohl der größte Bauherr und Städtegründer seit Augustus: SHA Hadrian, 20,4: *multas civitates Hadrianopolis appellavit, ut ipsam Karthaginem et (At)henarum partem. aquarum doctus etiam infinitos hoc nomine nuncupavit.*

traf.¹²⁴ Beide gerieten schließlich in einen unglücklichen Konflikt mit den Juden.¹²⁵ Hadrians ehrgeizige Bestrebungen, die politische, kulturelle und religiöse Einheit des Reiches im Osten zu stärken, verführten ihn bei der Behandlung der Juden dazu, seine ursprünglich auf inneren Frieden, Ausgleich und Gerechtigkeit bedachte Politik zu verlassen und—entgegen der relativen Toleranz früherer Kaiser—in Palästina ihre völlige Vernichtung anzustreben. Auch die Vergöttlichung des schönen Antinoos, im Osten begeistert nachvollzogen, die römischer Sitte widersprach und die Christen so sehr erregte, ist ein Ausdruck jener Maßlosigkeit, die keine Schranken mehr anerkennen wollte. Bereits die Gründung von Aelia Capitolina war das Äußerste, was der Kaiser den Juden in Palästina zumuten konnte. Das Beschneidungsverbot entzündete dann das Feuer des Aufruhrs. Trotz seines durchdringenden Verstandes, seines enzyklopädischen Wissens, trotz seiner allgegenwärtigen Informanten hatte der Kaiser die Juden und die Kraft ihrer Gesetzestreue zu wenig gekannt und völlig unterschätzt.

Das Unglück mit Antinoos im Herbst 130 hat ihn gewiß tief erschüttert, vielleicht auch schon verdüstert. Er drängte über Syrien nach Athen, seiner Lieblingsstadt, wo er mit glanzvollen Spielen seine großartigen Bauten einweihte. Äußerlich gesehen war er auf dem Höhepunkt seines Ruhmes. In Athen muß er die ersten Nachrichten von Unruhen in Judäa erhalten haben. Was lag näher, als das zu versuchen, woran Antiochos IV. gescheitert war, und die Juden durch das Verbot der "barbarischen" Beschneidung ein für allemal zu demütigen und zur Assimilation zu zwingen? Danach gab es kein Zurück mehr. Am Ende stand die schroffe, erbarmungslose Konfrontation. Aus dem Friedenskaiser wurde "Hadrian der Frevler," der "kam und das Land zerstörte."¹²⁶

124 Zur Charakteristik Antiochus' IV, s. Polybios 26,1,10.11 aber auch 28,18; vgl. Diodorus Siculus 30,18; 31,16,2f.; 31,17a dazu O. Mørkholm, op. cit. (Anm. 122), 181ff.: "Antiochus IV was something of a puzzle to his contemporaries" (181). Die Überlieferung ist dabei ähnlich wie bei Hadrian in eigenartiger Weise gespalten. Zum Vergleich, s. etwa die beiden Szenen in einem öffentlichen Bad: Polybios 26,1,12 u. SHA 17,5–8. Unter Berufung auf Appian, Syr. 45f., der von dem negativen Bild des Königs bei Polybios unabhängig ist, kommt Mørkholm zu dem Schluß: "It can hardly be denied that as a ruler he was both ambitious and energetic" (186). S. auch o.S.

125 Wie E. Bickerman in seinem klassischen Werk, *Der Gott der Makkabäer*, 1937, das mich als Stiftsrepetenden vor 30 Jahren tief beeindruckte und lehrte, was historische Methode ist, nachweisen konnte, wurde Antiochos IV. im Grunde in einen innerjüdischen, allmählich eskalierenden Streit hineingezogen. Das kann man so bei Hadrian gewiß nicht sagen, doch läßt sich eine vorausgehende innerjüdische Auseinandersetzung nicht ausschließen.

126 yPea 7,1 (20a). Schon Trajan soll analoge Vernichtungspläne erwogen haben, s. Arrian, Parthica F 29 Roos = Suda s.v. ἀτασθαλία et παρείκοι, s. M. Stern, op. cit. (Anm. 85), 2, 152ff. Nr. 332a, sie bezogen sich aber wohl nur auf die Judenschaft in Mesopotamien. Falls Lusius Quietus von Trajan den Auftrag erhalten haben sollte, mit ähnlicher Härte auch in Judäa vorzugehen, würde dies umsomehr die Erleichterung im Mutterland über die sofortige Absetzung und baldige Hinrichtung des maurischen Generals erklären, s.o.S. Anm. 28 Zweimal berichtet Dio Cassius, 71,13,1 u. 16,2, Marc Aurel habe die Absicht gehabt, die unzuverlässigen Jazygen zu vernichten. Er hat diesen Plan freilich nicht ausgeführt, sondern mit diesem Sarmatenstamm zwischen Donau und Theiß einen Vertrag abgeschlossen, s. R. Klein (Hg.), *Mark Aurel*, WdF 550, 1979, Einleitung, 11.21 Anm. 22. Der Vernichtungskrieg des "Friedenskaisers" gegen die Juden in Judäa ist innerhalb des Reichsgebiets in der Prinzipatszeit zwischen Augustus und dem 3. Jh. eine einmalige Katastrophe.

“Hadrian der Frevler”: Diese Charakteristik umschreibt die Gegenposition zu Goethes Urteil und dem πανάρπιστος der jüdischen Sibylle. Nur wenn wir beides zusammensehen, können wir diesen rätselhaftesten aller römischen Kaiser in seiner geschichtlichen Wirkung begreifen.